

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Witmaack, Magdeburg. Verantwortlich für Interesse: August Fabian, Magdeburg. Verlag von W. Pfannkuch u. Co., Magdeburg. Druck von Franz Böthe, Magdeburg. Geschäftsstelle: Salzstraße 49, Fernsprecher 1567. Redaktion: Gr. Münzstraße 3, Fernsprecher 961.

Preisnummernsatz zahlreicher Abonnementspreis: Vierteljährl. (incl. Bringerlohn) 2 Mr. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Kreisband in Deutschland monatl. 1 Exemplar 1,70 Mr., 2 Exemplar 2,90 Mr. In der Expedition und den Ausgabestellen vierfachjährl. 2 Mr. monatl. 70 Pf. Bei den Postanstalten 2,25 eptl. Bestellgeb. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Inserationsgebühr: die sechsgespalteene Zeitseite 15 Pf., Post-Zeitungsteile Seite 376.

Nr. 226.

Magdeburg, Mittwoch den 27. September 1905.

16. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten, einschließlich des Romans „Die Kommune“.

Vaterlandsverräter und Musterpatrioten.

Vaterlandsverräter und Musterpatrioten — das sind wir, beides zugleich und in einer Person! Wer es nicht glauben will, der lasse sich von unsren Gegnern überzeugen und lese nach, was die deutsche Scharfmacherpresse und was die französische Chauvinistepresse über unsren Parteitag in Tenera geschrieben hat.

„Sie sind vaterlandslose Gesellen“, brüllt der deutsche Nationalchor. „Sie sind wahre Muster von Staatsbürgern“, verkündet die französische Patriotenliga. „In Frankreich wäre dergleichen nicht möglich“, seufzt die „Kölner Zeitung“. „Nehmt euch ein Muster an ihnen!“ donnert die nationalistische Boulevardpresse unsren französischen Parteigenossen zu.

So hat sich jeder — hüben und drüber — eine eigne deutsche Sozialdemokratie erfunden, deren er zu seinem Zweck bedarf. Hüben erscheint sie als die nichtswürdige Dynamiteuse, die gewiß morgen die Welt in die Luft sprengen wird, wenn nicht die Polizei schmunzigt dagegen einschreitet; drüber wird sie gezeichnet als die sitzende deutsche Jungfrau, die Marlitt-Romane liest und hold errötet, wenn ein Mann an ihrem Fenster vorüberzieht. So verschieden auch die Methoden der einen und der andern sind, so arbeiten sie doch beide zu dem gleichen Zweck, für die Reaktion, mit denselben Mitteln, der unverhüllten Lüge, und mit der Aussicht auf den gleichen Erfolg — nämlich sich gründlich lächerlich zu machen.

Zwischen beiden diesen verdienten Erfolg zu sichern, wird ein Beispiel und ein Gegenbeispiel genügen. Wir lassen hintereinander die Stimmen der Berliner „Post“, die weit ein paar Tage für die geniale Idee eines Antimassenstreifgesetzes Propaganda macht, und eines Pariser Nationalistienblattes folgen. Es ergibt sich folgendes Bild:

I.

„Will die Regierung weiter mit verschrankten Armen zuschauen, wie dieser verbissene Demagoge (Rebel) mit der Brandfackel des Aufruhrs und des blutigen Bürgerkriegs spielt? Die gemeinsame Sicherheit und der innere Frieden sind schwer bedroht. Die Gefahr, daß bei auswärtigen Verwicklungen der innere Feind sein blutiges Banner entrollt, ist akut. Darum gilt es zu handeln und Vorsorge zu treffen, solange es noch Zeit ist.... Wir halten es für die dringende Pflicht jedes Patrioten und insbesondere der noch vaterländisch empfindenden Presse, mit aller Energie darauf hinzuweisen, daß es zur unabsehbaren Notwendigkeit geworden ist, unverzüglich zu handeln, damit der Hydra der Revolution der Kopf abgeschlagen wird.“

II.

„Das deutsche Proletariat macht sich über Jaurès und seine Partei lustig. Es hat nichts dagegen, daß die französischen Sozialisten die Ausrüstung befieheln, es selber bleibt in Wehr und Waffen. Es läßt sich die Verschwörungen der Franzosen gefallen, aber es selbst will vom Bürgertum nichts wissen und lehrt aufsäugend sein Deutschtum hervort. Das deutsche Proletariat hört mit spöttischem Lächeln zu, wie Herr Jaurès Herr Delcassé abfanzelt, es selbst aber drückt dem Fürsten Bülow sein unerschütterliches Vertrauen aus. Wie das französische Volk daraus lernen, was es von Ihren Dingen und seiner Politik des Landesverrats zu halten hat.“

Da muß man sich wirklich wundern, daß das Papier unter diesem Doppelbödium nicht einzweifelt und daß die Lettern keine Purzelbäume setzen.

Und doch — wir tun dem deutschen Scharfmacherjedermann immer noch zuviel Ehre an, wenn wir es mit dem Parteien-Windbeutele auf eine Stufe stellen. Beide legen sich die Fäuste hiegen und beide tun es zum Trotz der Reaktion. Aber bei den französischen Schwindlern handelt es sich nur darum, Stimmungsmache für die bevorstehenden Kammerwahlen zu treiben, während ihre deutlichen Handelskollegen auf gewaltiger Unserdrücklichkeit mäzen regeln hinarbeiten. Wir sind in Deutschland noch gar nicht so weit, daß sich unsre Männer der Lüge nur als einer „gräßigen Waffe“ bedienen, vielmehr gibt sie ihnen nur den Vorwand zur Anwendung materieller Gewaltmittel.

Wir sind nun wieder die Musterpatrioten aus Paris nach die Vaterlandsverräter aus Berlin. Wir sind genau in demselben Sinne international wie unsre französischen Genossen, und die Welt wird der Tag legen, an dem beide deutsche und französische Arbeiter, gemeinsam ihre „Part-

länder verraten“ werden. Sowenig es aber auch die Absicht unserer französischen Genossen ist, Gewalt anzuwenden gegen freiheitliche Staatseinrichtungen, sowenig kann es unsre Absicht sein. Die „Hydra der Revolution“ steht zwar in den Fürsten Bülow kein so „unerlösterliches Vertrauen“, daß sie dem von ihm repräsentierten System irgend eine Dummheit nicht zutrauen würde — dennoch glaubt sie vorläufig annehmen zu dürfen, daß das hysterische Gefüge der „Post“ keinen Schutzmantel in Bewegung setzen wird.

Auf alle Fälle werden die vaterlandsverräterischen Musterpatrioten von Paris und die musterpatriotischen Vaterlandsverräter von Berlin noch lange und fröhlich leben, wenn das Gezicht ihrer nationalen Gegner längst an den eignen Eügen ersticht sein wird. —

Politische Übersicht.

Magdeburg, den 26. September 1905.

Gräßliches zur Reichsfinanzreform.

Die Berliner „Post“, die an jedem Sonntag Biße für ihre Scharfmachersünden der sechs Wochentage tut, veröffentlicht in ihrer letzten Sonntagsbeilage eine sehr lehrreiche und auffällige Betrachtung von Dr. A. Schwarzenbeck über „Das Einkommen der Monarchen“. Herr Dr. Schwarzenbeck nennt seine Ausführungen mit Recht „ein ziemlich schönes Kapitel“: denn in diesen Zeiten der Fleischfetzung und der allgemeinen privaten und reichsöffentlichen Defizitwirtschaft wird einem ordentlich warm bei der Lektüre dieser statlichen und behäbigen Zahlentheiken.

Herr Dr. Schwarzenbeck rechnet den Monarchen folgendermaßen ihr Einkommen vor:

Braunschweig	15 719 296 Mark*
Bayern	5 403 106 "
Sachsen	3 550 000 "
Württemberg	2 110 768 "
Baden	1 933 000 "
Hessen	1 331 857 "
Bremen	1 125 000 "
Sachsen-Meiningen	8 220 000 "
Sachsen-Weimar	960 000 "
Sachsen-Altenburg	600 000 "
Anhalt	1 050 009 "
Meklenburg-Schwerin	1 200 000 "

Das heißt: in diesen zwölf Bundesstaaten allein kostet das monarchische Regierungssystem jährlich 33 1/4 Millionen Mark, mehr als doppelt soviel wie die englische Zivilliste beträgt. Dabei sind die übrigen deutschen Kleinstaaten nicht mit in Rechnung gebracht, weil die Vielzahl aus Domänen kommenden Einkünfte der Fürsten schwindend sind. Zur allgemeinen geht aus der Darstellung der „Post“ hervor, daß kein Staat der Welt so teuer regiert wird wie das Deutsche Reich, und daß besonders in Süßland unüberträglich Summen zu Zwecken der Monarchie verbraucht werden!

Herr Dr. Schwarzenbeck geht aber in seinen farbenfrohen Aufzeichnungen noch weiter. Er rechnet nämlich den deutschen Staatsbürgern der verschiedenen Länder nach, wieviel sie für ihre Erzherzöge aufzubringen haben und kommt dabei zu dem Schluß, daß das Erzherzadentum im Großherzogtum weit billiger zu leben kommt als im Kleinherzogtum. Das landesträgerliche System kostet nämlich jährlich:

in Preußen	0,50 Mark pro Kopf
in Württemberg	1,00 " "
in Thüringen	2,00—3,00 " "
in Schwarzburg-Sondershausen	6,41 " "

Zu einer Zeit, da Wehrsteuern, neue Wehrsteuern, neue Wehrsteuern und dergleichen mehr geplant werden, weil man nicht mehr weiß, wie man die Zinsen der Schulden bezahlen soll, bietet sich dem Reichsstaat am härtesten eine Hilfe in der Art. Es hat nur nötig, der Regierung der „Post“ zu folgen und um einer freudigen Verstärkung auf einen Teil der riesigen Einnahmen allerunterstützt zu verzieren. Da die Staatsfinanzen im Gefahr sind, wird der Bitte zwecklos Folge gegeben, statemaler der König von Sachsen seinen Kollegen während mit guten Beispielen veranzeigten ist.

Nie bitte, Herr v. Stengel! —

Die Auflösung der Union.

Das in Karlsbad goldgelöste Übereinkommen zwischen den Deutschen Zentralen und Norwegen wird jetzt so-

* Außerdem die Entzüge der Stiftung des Großen Kurfürsten.

kannt gegeben. Die Union ist gelöst. Wie sie gelöst werden soll, besagt folgende Bestimmung:

Dem Reichstag eines jeden der beiden Reiche wird der Antrag auf Billigung des Entwurfs zu einem Übereinkommen unter der Voraussetzung der Gegenseitigkeit vorgelegt, so daß das Übereinkommen getroffen soll, nach dem Schweden Norwegen als einen von der Union mit Schweden losgelösten Staat erkannt hat. Wenn dieser Entwurf von den Reichstagen beider Länder genehmigt ist, so wird unter der Bedingung, daß das Übereinkommen in gebührender Form unterzeichnet ist, der schwedische Reichstag erachtet werden, schwedischerseits die Rechte aufzuhaben und den König zu ermächtigen, Norway anzuordnen zu können. Nachdem die Unterzeichnung erfolgt ist, werden die Verträge in Übereinstimmung mit dem Beschuß des Reichstags unterzeichnet. Eine Ratifikation ist nicht notwendig. Nach Unterzeichnung der Verträge ratifiziert Schweden so bald wie möglich die fremden Mächte über seine Anerkennung Norwegens als eines von der Union mit Schweden losgelösten Staates. Jedes Reich richtet hierauf an die fremden Mächte, mit denen es gestellt, gegen seitig bindende Verträge abgeschlossen hat, das Erstehen, anzuerkennen, daß die Gemeinschaft zwischen Schweden und Norwegen hinsichtlich der Rechte und Pflichten gemäß jener Verträge aufgehört hat, so daß das Reich nicht länger die Verantwortung für die Erfüllung von Verpflichtungen hat, die auf dem andern Reich ruhen.

Die Sache wird sich in aller Ruhe nach diesem Program entwickeln. Und den fremden Mächten bleibt nichts weiter übrig, als die geschaffenen Tatsachen anzuerkennen.

Derweil wird es sich wohl entscheiden, welche Staatsform die Mehrheit der Norweger als zuträglich für sich zur Einführung bringt. —

Ungarn.

Die Parteien der vereinigten bürgerlichen Lüften beschlossen, am 3. Oktober eine gemeinsame Kundgebung an die Nation zu richten, in der gegen die verfassungswidrigen Bedingungen der Krone Stellung genommen werden soll. Auch die übrigen Parteien sollen aufgefordert werden, an diesem Vorgehen teilzunehmen. Am Montag abend gab es wieder Sammlungen für die Koalitionsführer. Apolloni, Kothut und Bajzáth hielten Reden. Nachher kam es zwischen den Hängern der Koalition und den Sozialisten zu blutigen Schlägereien. Das Erstehen eines größeren Polizeiaufstands aber veranlaßte die Menge zum Auseinandergehen. — So melden heute liberale Telegramme. —

Gewerkschaftsbewegung.

S. Zwei ungewöhnliche Urteile sättigte am Sonnabend das Schöffengericht in Augsburg.

Der eine Fall ist folgender: Einige Metallarbeiter versuchten während der Ausperrung mehrere Arbeitswillige zu überreden, sich mit den übrigen Ausgesetzten solidarisch zu erklären, und gebrauchten dann, als dies keinen Erfolg hatte, Ausdrücke wie „charakterlos“, „Psui Teufel, schäm dich“ und „Au dir ist Hopfen und Malz verloren!“ Sie erhielten Strafbeschluß auf Grund des § 153 des Gewerbeordnung und erhoben Einspruch mit der Begründung, daß sie nicht nach § 153 bestraft werden können, denn die Ausperrung sei keine Bestrebung zur Erziehung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen gewesen, sondern ein Willkürakt des Unternehmers. Als Sachverständiger benannt wurde der Sekretär des Metallarbeiterverbandes Genoß Bernthal, der erklärte, daß die Arbeit gehabt hätten, Forderungen zur Erhöhung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen einzurichten, als aber aus Malz eines Streiks in München und Nürnberg die Metallindustriearbeiter mit einer Ausverkündung der Metallarbeiter in ganz Bayern drohten, habe es die Leitung der Augsburger Metallarbeiter für tatsächlich eingehalten, die Forderungen nicht einzurichten. Dagegen sei aber die Ausperrung auch in Augsburg zur Wirklichkeit geworden.

Hieraus beantragte der Anwalt, selber die Freisprachung sämtlicher Angeklagten. Das Urteil lautete auf Freisprachung unter Überbürdung der Kosten auf die Staatskasse. Schon unverfugt war die Auseinandersetzung des Anwalters, das die Kosten der Verteidigung auf die Staatskasse nicht übernommen werden könnten, da die Freisprachung vorauszusehen gewesen sei. Ja warum ist denn dann die Auflage überhaupt erhaben worden?

Beim zweiten Fall handelte es sich um die Bekleidung eines Arbeitswilligen, der beim Schreinerei nicht teilgenommen hatte. Die mit Strafmaulden von 2 und 3 Tagen belasteten Bedingungen bestanden, die von ihrer Seite geforderten Bedingungen seien nur eine Erweiterung gewesen. Dagegen erhielten die Arbeitswilligen ohne jeden Grund gegen die Streikpoker gleichländlichen Beschränkungen.

Der Anwalt beantragte, aber trocken, die Beurteilung des Angeklagten zur Mindestrate von einem Tage abzulehnen.

Die (den bürgerlichen Parteien) angehörenden Richter bemerkten u. a., daß die Verhandlung wieder von neuem sie überzeugt habe, daß der § 153, das Ausnahmegesetz, nicht mehr zeitgemäß sei. Der Ausdruck Streikpoker sei keine Bekleidung, und auch keine Ehrenkrönung, denn in vielen Läden gelte der Streikpoker als höchst ehrenwerte Mann. Das Wort Streikpoker sei lediglich ein technischer Ausdruck.

Das Urteil lautete auch in diesem Falle auf Freisprachung sämtlicher Angeklagten unter Überbürdung der Kosten auf die Staatskasse. Das Gericht stöhnte in seiner Begründung der Verteidigung an.

Seine Interessen war, wie die Arbeitswilligen nach ihrem Austritt von unzweckhaften Menschen, von Gericht ihr bedrohtes Herz aufzuschärfen. Sie sagten dem Richter gegenüber, daß ihnen das Leben zur Qual werde; kein Metallarbeiter spräche mehr mit ihnen, von jedem würden sie verachtet und seltsamer fröhlicher Freunde würden sie keine mehr gewünscht, und ich habe doch nur getan, was der Herr Werkmeister zu mir gesagt hat, meinte einer davon mit trauriger Stimme. Aber selbst der Richter hatte mit dieser

I. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 226.

Magdeburg, Mittwoch den 27. September 1905.

16. Jahrgang.

Gewerkschaftsbewegung.

Zur Aussperrung der Arbeiter in der Berliner Elektro-industrie meldet der "Vorwärts", daß die Verhandlungen zwischen den Direktionen der beteiligten Gesellschaften und den Arbeiterausschüssen fortduern. —

650 Schuhmacher sind in Dresden mit der Firma Hammer in Konflikt geraten. Grund: Man konnte sich über einen neuen Tarif nicht einigen. —

Die Konflikte im Baumgewerbe in den Unterwerken sind beendet. Auf Grund neuerlicher Verhandlungen zwischen den Vertretern der kommenden Organisationen und dem Arbeitgeberverband für das Baumgewerbe wurde eine Einigung zwischen den streitenden Tischlern — bekanntlich war der Streit der Tischler die Ursache der Aussperrung — und der Gruppe Tischlermeister des Arbeitgeberverbands erzielt. Mit 107 gegen 8 Stimmen wurde die Wiederaufnahme der Arbeit am Montag beschlossen. —

Metallarbeiter-Aussperrung in Solingen. Aus Anlaß der Differenzen der Schlägereisitzer mit dem Deutschen Metallarbeiterverband ist in 27 Betrieben annähernd 1000 Arbeitern gefügigt worden. Die Kündigung wird aufrechterhalten, wenn der Metallarbeiterverband nicht den verhangenen Streit über die Firmen Staub u. Wehnerberg, Kirschbaum u. Co. sowie die Sperrre bei der Firma Rothe aufhebt. —

Der Bauarbeiterstreik in Lübeck wurde nach 16 wöchigem Kampfe durch eine Vereinbarung beigelegt. Es wurde ein Tarifvertrag für 2 Jahre unter Erhöhung des Lohnes um 5 Prozent vom 1. April 1906 ab geschlossen. —

Der Streik der Holzarbeiter in Zürich nimmt sowohl an Schärfe wie an Ausdehnung zu. Besonders haben die Arbeiter sich dem Spruch des Einigungsausschusses unterworfen, während die Unternehmer, die nur die 55stündige Arbeitszeit ohne jede Lohnregulierung zugestehen wollen, die Unterwerfung ablehnen. Nun wurde die Beobachtung gemacht, daß, obwohl seit Wochen die Arbeiter jämmerlicher gewordenen Betriebe, insgesamt über 1500 Mann, ausständig sind, trotzdem immer noch eine ziemlich große Ausfuhr von großen Salontafeln stattfindet, weil die vom Streik nicht betroffenen kleineren Betrieben viel produzieren. Die Streikenden haben deshalb beschlossen, die ganze Spiegelrahmenproduktion lahmzulegen, um zu verhindern, daß Streifarbe hergestellt wird. Die Arbeiter von zwölf Betrieben haben sich bereits am Montag dem Streik angeschlossen. —

Provinz und Umgegend.

Wahlkreis Wanzleben.

Parteigenossen! Der diesjährige Parteitag ist von so eminenter Bedeutung für unsre Partei, daß es unbedingt nötig ist, neben der Berichterstattung durch die Presse auch einen mündlichen Bericht durch den Delegierten sofort nach der Tagung entgegenzunehmen. Um jedem Genossen und jeder Genossin dazu Gelegenheit zu geben, berufen wir hiermit zum Sonntag den 8. Oktober, nachmittags 3 Uhr, eine Parteiversammlung nach Diesdorf bei Hermann Hildebrandt ein. Die Genossen allerorts werden erucht, zahlreich an derselben teilzunehmen.

Die Parteileitung. J. A.: Ful. Koch.

Cracau, 25. September. (Genosse Friedrich Müller.) Ein überzeugter Anhänger unsrer Sache ist mit ihm dahingegangen. Eine ehrliche Proletariertugt, der man ansehen könnte, welche Binden der Kapitalismus den Körpern der Proletarier schlägt, konnte er einer Lungenentzündung, die ihn ergreifen hatte, nicht länger als 2 Tage widerstand leisten. Wir wollen uns an seiner Bahre getragen, in seinem Sinne unausgesetzt weiter zu arbeiten. — Die Beerdigung findet am Dienstag nachmittag um 4 Uhr statt. —

Groß-Ottersleben, 25. September. (Gemeindevertreter-sitzung.) Am Donnerstag den 28. September, abends 8 Uhr, findet im Ratschulsaal eine öffentliche Gemeindevertreter-sitzung statt mit der Tagesordnung: Neuwahl eines Schiedsgerichtsvertreters für den Bezirk I b; Bechlüsselung über Abbruch der Gebäude auf dem früheren Wilcheschen Grundstück; Antrag von vier Gemeindevertretern um Erhöhung der Zahl der Gemeindevertreter, Mitteilung von sonstigen Eingängen. —

Biere, 26. September. Aus Unvorsichtigkeit gestorben hat sich auf der Mühlinger Flur ein Knabe. Er war mit

seinem Vater auf den Kartoffelacker gegangen. Der Vater hatte ein Gewehr mitgenommen und achtlos beiseite gelegt. Dabei muß wohl der Knabe unvorsichtigerweise dem Abzug zu nahe gekommen sein, so daß sich die Waffe entlud. Der Verunglückte wurde auf einem Wagen nach Calbe gefahren. —

Burg, 26. September. (Die Schuhfabrik Voigt sucht in hiesigen Blättern Durchnäher, Nagler, Stanger und Überholer. Danach scheint also die rettende Tätigkeit der Arbeitswilligen nur von kurzer Dauer gewesen zu sein. Entweder unbrauchbare Arbeiter oder geringer Verdienst wird die Ursache ihres Verhindernden aus der Fabrik des Herrn Voigt sein. Wir haben es gleich so prophezezt. Aber es gibt Menschen, die nicht zu belehren sind und es auch nicht einzehnen können, daß nur durch festen Zusammenschluß der Arbeiter etwas erreicht werden kann. Sie hoffen auf Leidenschaft. Und wie lange dauert diese? Ein paar Monate! Es geschieht beiden Seiten recht! Herr Voigt hätte sich mit seinen eingearbeiteten Arbeitern abfinden sollen, — sie sind ihm genug entgegengekommen. Und die Arbeitswilligen hätten in ihrem eigenen Interesse besser getan, wenn sie sich mit den Streitenden solidarisch erklärt hätten. Sie haben es aber nicht getan, weil sie mehr erhofft hatten durch ihre Rautentreidlerschaft. Nun sind beide Teile enttäuscht. Ob sie daraus lernen werden? Wir glauben's kaum. Herr Voigt sucht also wieder neue Kräfte. Wir wollen Herrn Voigt behilflich sein und machen ihm den Vorschlag, die Forderungen der Streitenden zu bewilligen. Sogleich wird er wieder Arbeiter haben; tüchtige, eingearbeitete sogar. Ihnen wird dadurch viel Vorteil erspart werden. Hoffen wir also das Beste. Vorläufig machen wir aber alle Arbeiter darauf aufmerksam, daß über die Fabrik des Herrn Voigt die Sperrre verhängt ist. Denzusorge steht auch zu erwarten, daß jeder klassenbewußte Arbeiter weiß, wie er sich zu verhalten hat. —

Crottendorf, 23. September. (Wer will Schulze werden?) In einem Dilemma eigenartlicher Art befindet sich augenblicklich unser Ort. Am 15. September fand die Wahl eines Ortsvorsteher statt. Gewählt wurde der Gutsbesitzer Bähreke, der — sich jedoch weigert, die Wahl anzunehmen. Aber auch der bisherige Ortsvorsteher Trog, der bei der Wahl nur 2 Stimmen auf sich "vereinte", will — als er als Ersthauptmann angegangen wurde — den verlorenen Posten absolut nicht wieder annehmen. Findet sich niemand, der mutig den verwaisten Schulzentrum besteigen will? —

Großberstadt, 25. September. (Das heisige "Intelligenzblatt") erkennt jetzt die Fleischnot auch an. In der Sonntagsnummer wird von ihm eine Notiz aus Solingen registriert, in der es heißt: "Heute vormittag wurde in der städtischen Markthalle der Verkauf eines Eisenbahnwagens Seefische vorgenommen, welche die Stadt zur Bekämpfung der Fleischnot in Geestemünde eingeflößt und dann zum Selbstostenpreise verkauft. Der Andrang der Kaufenden Haushalte war sehr groß und es wurden im Gedränge mehrere Frauen ohnmächtig. Der gesamte Fischvorrat war bald ausverkauft. Die Stadt wird den Verkauf jede Woche regelmäßig wiederholen." Hierzu bemerkt die Redaktion des "Intelligenzblatts": "In der Stadtverwaltung von Solingen scheint es sehr verständige Leute zu geben, die statt mit papieren Resolutionen auf so praktische Weise die Fleischnot bekämpfen." Also zur besseren Einsicht defekt! Als vor einiger Zeit im "Odenwald" eine Protestversammlung gegen die Fleischnot tagte, da mußte sich das "Intelligenzblatt" an die Fleischnot in Albrete zu stellen und machte aus der Protestversammlung eine sozialdemokratische Heze gegen das Agrarunternehmen. Auch wurden die Ausschürungen des Referenten in nichtswürdiger Weise heruntergerissen und falsch dargestellt. Heute muß dasselbe Blatt die Fleischnot zugeben. Anknüpfend hieran möchten wir den Wunsch aussprechen, daß auch unsre Stadtverwaltung einmal Stellung zu der Fleischnot nimmt. Bis jetzt ist noch kein Wörterchen darüber im Stadtparlament geredet worden. Die Fleischpreise sind auch in Großberstadt ganz enorm hoch. —

Großberstadt, 25. September. (Er wollte kein Streikbrecher werden.) Der Handelschuhmacher Karl Sindelar klagte gegen die Firma Siegmund Lach auf Herausgabe des Arbeitsbuchs, Entschädigung für Reise- und Zehrgelehr in Höhe von 24 Mark. Entschädigung für entgangenen Arbeitsdienst, der durch Verweigerung des Arbeitsbuchs entstanden ist, und Erhöhung der Kosten, welche durch das Erstreichen oder durch Stellvertretung vor dem Gewerbericht entstehen. Der Sachverhalt ist folgender: Sindelar hatte in hiesigen Zeitungen gesehen, daß die Firma Lach Handelschuhmacher jichte. Auf sein Verwenden bekam er per Karte Nachricht, daß er Kondition erhalten könne. Reisegeld würde nicht vergütet. Da der junge Mann nicht wußte, daß hier Streik war, so kam er in gutem Glauben nach hier, um Arbeit anzunehmen. Erst als er sein Arbeits-

buch abgegeben hatte, erfuhr er auf dem Wege zum Bahnhof, woselbst er seinen Koffer abholen wollte, daß gestreikt werde. Kurz entschlossen ging er darauf zur Fabrik zurück und forderte die Rückgabe seines Arbeitsbuchs. Dies wurde ihm jedoch entschieden verweigert. Der Vertreter des Klägers machte geltend, daß Sindelar bewußt bei Annahme der Arbeit geläuscht worden sei; hätte ihn die Firma benachrichtigt, daß bei ihr gestreikt werde, so wäre Kläger nicht gekommen und die hohen Reisekosten usw. wären ihm erspart geblieben. Ferner habe die Firma keine Berechtigung, das Arbeitsbuch zu verweigern. Nach § 9 der Fabrikordnung stehe es in der ersten Woche beiden Seiten frei, das Arbeitsverhältnis jederzeit ohne Angabe von Gründen zu lösen. Die Beklagte hat jedoch den § 9 der Fabrikordnung anders auf und verucht denselben eine andere Deutung zu geben, was aber nicht gelingt. Die Firma erklärt sich aber schließlich zur Herausgabe des Arbeitsbuchs bereit. Dagegen verweigert sie die Bezahlung der übrigen Forderungen. Soweit waren die Verhandlungen in zwei Terminen gebiehen.

Bei der dritten Verhandlung, in der das Urteil gefällt werden sollte, überreichte der Vertreter der Firma eine von einem Rechtsanwalt ausgestellte Klageschrift. Beigleich des Anpruchs einer Entschädigung für den durch Verweigerung des Arbeitsbuchs entstandenen Schaden macht die Beklagte geltend, daß im vorliegenden Falle nicht die Arbeitsordnung, sondern andre Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuchs in Frage kämen, und zwar mit folgender Begründung: Die Beklagte habe in böhmischen Zeitungen nach Gehilfen inseriert. Hierauf meldete sich der Kläger. Beklagte antwortete ihm, daß sie Reisegelder nicht vergütet und Kläger, wenn er anreisen wolle, kommen solle. Über die Höhe des Lohnes wurde zwischen den Parteien nicht verhandelt. Zum Zustandekommen des Vertrags sei dies auch nicht erforderlich. Es sei dies auch nicht gewöhnlich, weil der Lohn in allen Handelsbetrieben ein gleichmäßiger sei. Kläger also nicht mehr und nicht weniger bezahlt als jeder andre Gehilfe. Kläger sei nach Halberstadt gekommen, habe sich bei der Beklagten gemeldet und sein Arbeitsbuch abgegeben. Hiermit sei ein Dienstvertrag im Sinne des § 611 ff. BGB geschlossen worden. Nach den gesetzlichen Bestimmungen des § 623 BGB, bzw. 122 GO, sei dies Dienstverhältnis nur mit 14 täglicher Kündigung zu lösen gewesen. Ein richtiger Grund, das Dienstverhältnis ohne Kündigung aufzuheben, habe nicht vorgelegen. Die von dem Kläger in Bezug genommene Arbeitsordnung der Beklagten könne im vorliegenden Falle nicht in Betracht kommen, und zwar deswegen nicht, weil dem Kläger beim Abschluß des Vertrags die Arbeitsordnung gar nicht bekannt war und er in Erfüllung des Dienstvertrags die Arbeit überhaupt noch nicht angetreten hatte. Für das Rechtsverhältnis zwischen den Parteien könnten lediglich die gesetzlichen Bestimmungen zur Anwendung kommen. Naturgemäß könne die Arbeitsordnung doch nur für diesen zur Anwendung gelangen, die sich derselben unterworfen hätten, d. h. welche die Arbeit angetreten haben und nicht für solche, die einen Dienstvertrag geschlossen und nun willkürlich diesen Dienstvertrag dadurch brechen, daß sie die Arbeit überhaupt nicht antreten. Dagegen macht Beklagte folgende Schadensersatzansprüche geltend. Der Kläger habe widerrechtlich den Vertrag gebrochen dadurch, daß er die von ihm übernommenen Dienstpflichten nicht ausgeführt habe. Der Kläger habe also rechtswidrig die Arbeit verlassen, denn zwischen dem Nichtantreten der Arbeit und dem Verlassen der Arbeit ist gesetzlich kein Unterschied zu machen. Nach § 124 b der Gewerbe-Ordnung verlangt Beklagte für mindestens eine Woche Schadenerlaß, bestehend in dem ordentlichen Tagelohn. Der Schadenerlaß würde also 12 Mark betragen. Mit diesem Anpruch werde dem Kläger gegenüber aufgeregnet. Der Anpruch des Klägers sei auch zu hoch; denn nicht als den Tagelohn könnte er, ohne gearbeitet zu haben, wohl nicht beanspruchen. Das Kläger schändlich handle, gehe auch aus folgender Tatsache hervor. Am 30. August, vormittags, sei er hier angekommen und habe sein Arbeitsbuch abgegeben. Am 30. August, nachmittags, habe er es zurückfordert und nicht erhalten. Nach dieser Ansprache habe Kläger eine weitere Aufforderung an Beklagte nicht gerichtet, sondern habe erst am 7. September auf Herausgabe gestagt. Kläger habe aber auch einen Schaden überhaupt nicht erlitten, denn er habe in derselben Zeit einen Tagelohn gleiche Entschädigung aus der Streikklasse erhalten, zu deren Zurückzuführung er nicht verpflichtet sei.

Der Vertreter des Klägers führt dagegen aus, daß sich das Gericht wohl nicht auf den Standpunkt der von der Beklagten eingereichten Nebenklage stellen könne. Bis dato habe sich das Gewerbericht seit seinem Bestehen nach den Bestimmungen der Fabrikordnungen gerichtet; sollte im vorliegenden Falle anders gehandelt werden, so wären sämtliche Urteile zu Unrecht gefällt. Ferner müßten dann auch alle hiesigen Fabrikordnungen für ungültig erklärt werden.

Das Gericht stellt sich auf den Standpunkt, daß vom rechtl. Gesichtspunkt eine Verpflichtung für die Beklagte nicht vorlag, von dem

Fenilleton.

Doktor Ohlhoffs Geheimnis.

Nomen von Friedrich Thieme.

(64. Fortsetzung.)

Doch alles ging nach Jöhrens Wunsche. Der gewissenhafte Arzt beeilte sich, dem dringenden Ruf zu folgen. Der Weg war ja nicht so weit, daß er hätte erst seine Frau unterrichten müssen. Unweit des Ziels trat ihm Jöhran in den Weg, erklärte, er habe ihn selbst aufsuchen wollen, weil er fürchtete, der Junge habe den Auftrag nicht ausgerichtet. Unglücklicherweise sei niemand von den Dienstboten zur Stelle, als die Schönin, und die sei krank, so habe er seinen Bruder unter der Obhut der Herren gelassen, die von gebräuch, um sich selber auf den Weg zu machen. Er erzählte alle Einzelheiten des erdichteten Unfalls, spiegelte auch dem Arzte vor, der Termin zur Rendierung der Sterbeurkunden sei auf morgen angefestzt und der Arzt werde wohl die Verladung noch mit der Abendpost erhalten. Er wußte ihm unter dem Vorgeben, daß es näher sei, zu veranlassen, ihm gleich durch die Hintertür und den Garten zu folgen; nachdem er sich noch einmal versichert, daß Doktor Ohlhoff über das Geheimnis der Sterbezeit mit niemand gepröfchen, stieß er ihn in der Mitte des Gartens zu Boden. Alles übrige ist den Beatern bekannt. Die Leiche begrub der Mörder während der Nacht in dem unter dem Pavillon befindlichen Keller. Als er die Ergreifung Jannys las, schlich er sich, um den Verdächtigen gegen sie zu verstärken, in den von der Straße ohne große Schwierigkeit zugänglichen Garten, um die Uhr, die er nicht Briefstube zur Benutzung für Schönin freigab, gerückt zu verstecken, in dem Strauch, in dem sie gefunden wurde, zu verstecken. Als er von seinem Bruder über Jannys Wahrheit unterrichtet und unter Drohungen bewogen wurde, sie zu retten, verließ er auf die Seele die Kette der Todes zu von ihren Lippen.

spielen, um glauben zu machen, dieser sei gar nicht tot, sondern habe sich im Zustande geistiger Zerrüttung heimlich entfernt. Da er eine gewisse Schlichtheit in Größe und Aussehen mit Ohlhoff bezog, auch einen Vollbart von fast derselben Farbe trug, ward ihm die Erfahrung um so leichter, als er sich in Halle einen der in der amtlichen Bekanntmachung enthaltenen Beschreibung ganz entsprechenden Anzug kaufte und von einem Friseur Haar und Bart in der Weise zurechtschnitten ließ, wie der Doktor sie zu tragen pflegte. Die Handschrift des Arztes ahmte er auf Grund eines angefangenen Briefes nach, den er in der Briefstube vorgefunden; die Zeichen im Notizbuch beachtete er weiter nicht, er hielt sie für ärztliche Kunstschriften und stand nicht an, die Zeichen zu zitieren, um dadurch den sicheren Beweis von der Erstellung des Verhörschriften zu liefern.

Zum Schluß gestand der Mörder unter Tränen, daß er in der Tat die Nacht habe entfliehen wollen. Er habe seinem Anwalt alle erforderlichen Vollmachten gegeben, der Böden brachte ihm unter den Füßen. „O, mein Vater, mein Vater!“ schluchzte der Elende, vom Vaterstumus der Verzweiflung übermannt — wenige Minuten noch und die Pforte des Werkers schloß sich hinter dem entarteten Schriftsteller eines edlen Stummes.

*

„Fanni Mäder, ich habe die Genugtuung, Ihnen Ihre Freiheit anzukündigen!“ Mit einem Gesicht, aus dem wahre innere Herzschmerde strahlte, sprach Robert Lindner zu Fanni die Worte.

Das junge Mädchen vermoderte einen Ausbruch des Entzündens nicht zu unterdrücken. Am nächsten Augenblick bekannte Fanni jedoch, daß sie ihre Freiheit mit dem Unglück des Geliebten und einer Angehörigen erlöst und ein Zug seines Schmerzes lagerte sich gleich einer Welle über die weiße Schönin.

„Der — der Mörder ist verhaftet?“ kam es schwärmend.

„Ja, und hat alles bekannt. Sie trifft kein Vorwurf, Fräulein Mäder. Sie haben für die Ehre des Namens Ihres Bräutigams wie eine Heldin gekämpft. Ich bedarf auch keines weiteren Geständnisses von Ihnen, alles ist aufgeklärt nehmend. Sie den Triumph mit sich fort. Ihrem Versprechen bis zuletzt treu geblieben zu sein. Ich hoffe, es wird sich auch für Sie noch alles zum besten wenden. Tragen Sie es mir nicht nach, was mich meine Pflicht gegen Sie zu tun zwang. Sie selbst haben sich zugutreden, was Ihnen widerfahren. Sättigen Sie mir gleich in der ersten Stunde die Wahrheit gesagt, so hätte ich nie einen Verdacht gegen Sie erhoben.“

„Sie haben Ihre Pflicht mit so viel Schönung und Wohlwollen erfüllt, Herr Assessor, daß ich Ihnen nicht zu zürnen, sondern zu danken habe. Leben Sie wohl!“

„Leben Sie wohl, Fräulein Mäder. — Ihre Ehre geht ohne Flecken aus der Unterredung hervor,“ entworene Assessor Lindner, „niemand wird und darf Ihnen einen Vorwurf machen.“

Beide saßen mit einem schützenden Händedruck — eine Stunde später betrat Fanni ihre Wohnung wieder, aus der sie vor einigen Wochen so färb und gewaltsam entfernt worden war. Mit verzweigten Augen und traurigem Herzen — ihre Empfindungen waren nicht die einer glücklich Befreiten! Das Schicksal des Geliebten bestimmte ihr Gemüt und verwirrend stürzte der Strom der überstandenen Leiden über sie her. Jetzt erst, nachdem alles hinter ihr lag, verliegten die bis dahin durch eine unnatürliche Erregung aufrechterhaltenen Kräfte. Fanni fühlte sich plötzlich von einem Schwindel erfaßt, das Zimmer tanzte mit ihr im Wirbel umher — im Begriff, sich auf ihr Sofa zu werfen, drückte sie zusammen. Auf dem Laster Depriß lag sie im ungeheizten, infolge der Durchlüftung zerkühlten und unerträglichen Raum, starr wie eine tote, und niemand zur Hand, ihr beizustehen oder Hilfe herbeizurufen.

(Fortsetzung folgt.)

Siret dem Kläger Mitteilung zu machen, und wies daher den Erspruch auf Erfaltung von Reise- und Behegeld zurück. Dagegen sei der weitere Anspruch des Klägers auf Gewährung einer Entschädigung für den ihm durch die Verweigerung des Arbeitsbuchs entstandenen Schaden begründet, da nach der Übergabe des Arbeitsbuchs die Aufzeichnung der Firma gällig wurde und dieser zufolge in der ersten Woche beide Teile bereitstehen, das Arbeitsverhältnis jederzeit ohne Angabe von Gründen zu lösen. Die Firma war somit verpflichtet, das Arbeitsbuch sofort zurückzugeben und wird daher verurteilt, für 9 Tage eine Entschädigung in Höhe des üblichen Tagelohns, also 18 Mark zu zahlen. Die Kosten des Rechtsstreits wurden beiden Parteien zur Hälfte aufgerichtet.

Wir haben die Verhandlung ihrer prinzipiellen Wichtigkeit wegen so ausführlich wiedergegeben. Hätte der Gerichtshof einen anderen Standpunkt eingenommen, so hätten damit alte früheren Entscheidungen des Gewerbegerichts, in denen Urteile auf Grund der Fabrikordnungen gefasst wurden, als ungültig angesehen werden können. —

D Halberstadt. 25. September. (Der Jahrmarkt) war gestern sehr stark besucht. Das schöne Wetter am Vormittag und in den ersten Nachmittagsstunden lud dazu ein, einen Jahrmarktsbummel zu machen. Große Schwärme von Menschen pilgerten nach dem Burchardianger, der Budenstadt zu. Doch die Freude wähnte nicht lange, denn am Spätnachmittag setzte anhaltender Regen ein, der den Lustensatz auf dem Platz zu Unmöglichkeit machte. Die Gewerbetreibenden haben dadurch großen Schaden erlitten. Hoffentlich sind die nächsten Tage besser vom Wetter begünstigt. —

Stuttgart. 25. September. (Unfall.) Auf dem Anbau des Syndikatsgebäudes wurden am Sonnabend nach Beendigung der Mittagspause Mauersteine nach der zweiten Lage hinuntergerissen (gerauamt), obgleich dies durch die Mauerverhüllungsvorschriften verboten ist. Infolge des Abbrechens des Mauers wurde die Leiter mit einem abgesetzt. Als die Maurer in bester Tätigkeit waren, brach die Leiter direkt unter der Steife durch und die Mann stürzte herab. Dre von ihnen sind mit minder schweren Verleppungen davongekommen, während der vierte (Flohr aus Giersdorf) recht erheblich verletzt ist. —

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 25. September 1905.

Der Liebe Ende. Der von seiner Frau getrennt lebende, 44 Jahre alte Fleißarbeiter Ludwig Engelmann hier hatte die verheirathete Tochter Emma Raumfuss geb. Biegand aus Leipzig, geboren 1881, getrennt, sie von ihrem Mann zu trennen und nahm sie im April d. J. mit ihrem dreijährigen Kinde bei sich als Wirtschaftserbin auf. Das Jahr vorher zwischen ihnen bestand eine zärtliche Verhältnis, seitdem nicht wieder am 29. Juni. An diesem Tage verschwand Frau Raumfuss heimlich, angeblich wegen schlechter Behandlung, nachdem sie aus der Wohnung des Engelmann unter Benutzung eines falschen Schlüssels sich ein Sparfläppchen über 1000 Mk. drei Braunschweiger Leibhausobligationen über zusammen 1200 Mk. bei 72 Mk. Wäschestücke und einen Kleiderkasten zugeeignet hatte. Sie bereitete sich wieder mit ihrem Mann, dem Maier Paul Raumfuss in Leipzig, geboren 1879, der die Verträge am 1. Mai brachte und davon eine Leibhausobligation über 300 Mk. für 250 Mk. verfügte. Eine unzulässige Leibhauslösung des Engelmann hatte Frau Raumfuss bereits am 15. Juni bei einem Pfandleiter vertragt. Nach dem Gutachten des Gerichtsarztes Dr. Kestermann ist sie eine frankost narkotische Frau. Die Verhandlung fand in mißhöflicher Weise statt. Die Hammer verurteilte Frau Raumfuss wegen fortwährenden einfachen Diebstahls zu 3 Monaten Gefängnis unter Auflösung von einem Monat Untersuchungshaft. Der Wohlbehörde und die Benutzung eines falschen Schlüssels konnten nicht festgestellt werden. Das Ehemann Raumfuss wurde freigesprochen. —

Die Stiefel des Herrn v. Dossow.

g. Halle, 25. September.

Die halleischen Polizeiangehörigen wurden vor dem Sächsischen Landgericht wieder um einen recht häbischen Beitrag bereichert. Der Staatsanwalt batte wegen öffentlicher Bekleidung des Polizeiinspektors, Gardeoffiziers Ulrich v. Dossow gegen den Polizeiinspektor, Lieutenant Alfred Kriebel Anklage erheben. Kriebel habe dem a. Dossow in einer am 6. Juni vor dem Schöffengericht stattgehabten Verhandlung vorgeworfen, er habe ein Paar Stiefel untergelegt. Das war a. Dossow sagt, bei einer Besichtigung seines Hauses ein anderes Paar Stiefel untergelegt. Die Kammer verurteilte Frau Raumfuss wegen fortwährenden einfachen Diebstahls zu 3 Monaten Gefängnis unter Auflösung von einem Monat Untersuchungshaft. Der Wohlbehörde und die Benutzung eines falschen Schlüssels konnten nicht festgestellt werden. Das Ehemann Raumfuss wurde freigesprochen. —

Die vorgesetzte Schörde war damit selbstverständlich nicht einverstanden, dem sehr wohlhabenden Mann, der hier mehrere Häuser besitzt, die noch fast neuen Stiefel für den geringen Preis von 10 Mk. zu überlassen, und ordnete den Rückauf des Stiefel durch den Schuhmachermeister Piol an. Ein Schuhmann mußte die Stiefel von dem Inspektors Wohnung in Piols Geschäft bringen. Der Schuhmacher geriet aber in eine förmliche Entrüstung, als man ihm sagte, daß seien die Stiefel, die er zum Kaiserreich geliefert habe. Er hatte ein Paar unanständige rindlederne Stiefel vor sich, während er ein Paar Lederne Stiefel geliefert hatte. Er erinnerte sich sofort, daß Herr v. Dossow bei dem erstmaligen Anziehen die Macht des einen Stiefels aufgerissen hatte, die dann durch einen aufgenähten Riegel verdeckt worden war. Man suchte und fand auch einen Riegel an der Stelle; aber man staunte nicht wenig, als man entdeckte, daß jener Riegel nicht wie jeder andre aufgenäht, sondern aufgeklebt war, und unter dem Riegel war von einer schadhaften Stelle nichts zu entdecken. Wie die Sache geendet ist, weiß man nicht. Der Angeklagte Kriebel benennt zu diesem Punkt die Zeugen: Schuhmachermeister Piol, Wachtmeister Reinhardt, Sergeant Mahlau und v. Dossows Dienstmädchen, und bittet dringend um Beweiserhebung. Das Gericht entschied den Beweisantrag ab, um erst festzustellen, ob Kriebel überhaupt die Absicht der Bekleidung gehabt habe. Herr v. Dossow sagte, die Stiefelgeschichte habe dem Regierungspräsidenten, dem Oberpräsidenten und sogar auch dem Minister zur Beurteilung vorgelegen und sämtliche Behörden hätten die Überzeugung, daß er sich nicht strafbar gemacht habe. Kriebel sagt, dies sei eben nur möglich gewesen, weil man die Beweiserhebung keines abgelehnt habe. Der Staatsanwalt beantragte gegen Kriebel 300 Mk. Geldstrafe. Das Gericht sprach aber Kriebel kostenlos frei, da eine lästige Bekleidung nicht vorliege. —

Zwei Lustmörder vor Gericht.

Die beiden Mädchenmörder Posthoffner Büttner und Schuhmacher Paul aus Hannover haben sich gegenwärtig vor dem dortigen Schirurgiegericht zu verantworten. Die Verhandlungen haben am Montag begonnen.

Bekanntlich wurde am 11. April d. J. im Hause Büttnerstraße 1 ein schreckliches Verbrechen entdeckt: Der in diesem Hause wohnende, von seiner Frau getrennt lebende Büttner hatte das 7½-jährige Mädchen Erna des nebenan wohnenden Cheleute Döhlke-Schaare in seine Wohnung gelöst, das unglaubliche Kind vergewaltigt, geißelt und die Leiche zerstört. Durch Nachbarschaft wurde der Verdacht der unglaublichen Eltern auf den Posthoffner Büttner gelegt, der schon vorher einmal in die Kammer einer Wohnung eingedrungen sein soll, um dort ein Attentat auf ein andres Mädchen zu begehen. Eine von der Polizei in Büttners Wohnung vorgenommene Haussuchung führte nichts Beständiges auf. Am andern Tage erfolgte jedoch die Verhaftung des Mörders. Als mehrere Kriminalbeamte abermals eine Haussuchung bei Büttner abhalten wollten, kam dieser gerade die Treppe hinunter, eine Stufe und iontiges Handwerkzeug trugend, um in den Keller zu gehen. Die Beamten durchsuchten sofort den Keller und fanden in dem Büttner gehörenden Bereichtag eine etwa drei Fuß tiefe, mit einem eisernen Deckel verdeckte Grube, in der die vom Rumpfe getrennten Beine des kleinen Mädchens gefunden wurden. Gleichzeitig nahmen die Kriminalbeamten noch eine zweite Verhaftung vor. Der Hauswirt Büttner, der Schuhmacher August Paul, wurde unter dem Verdacht der Anstiftung und der Mitanstiftung festgenommen. Paul gestand auch bald ein, das Mädchen zu Büttner hinaufgebracht zu haben.

Ein zweiter Mord.

Die Nachforschungen der Kriminalpolizei im Anschluß an diesen Mord zeigten noch ein anderes überraschendes Resultat: Zu dem Killer des Büttner wurde etwa 40 Centimeter unter der Erde die noch gut erhaltenen Leiche des am 8. August 1901 plötzlich verstorbene Elsie Käffel gefunden. Die Leiche lag in unmittelbarer Nähe der Grube, in der Büttner Körperreste des Erna Schäre versteckt hatte. Neben der Leiche lag ein Taschenmesser. Büttner erschrie, daß Paul der Mörder der Else Käffel sei. Er habe zwar nicht geschenkt, daß Paul die Else Käffel ermordet habe, er sei aber Zeuge gewesen, daß Paul die Leichenreste der Else Käffel in dem Keller vergraben habe. Paul leugnet nach wie vor, an dem Verbrechen beteiligt zu sein. Später nahm Büttner sein Geständnis im Fall der Else Käffel wieder zurück, so daß hier ein Judiciumsfehlschlag die jetzt fünf Jahre zurückliegende Tat aufzuklären hat.

Der Fertum der Eltern.

Das Verhältnis der Else Käffel hatte noch ein ungewöhnliches Kapitel. Die Polizei glaubte vor etwa zwei Jahren die Else Käffel gefunden zu haben, und zwar in dem siebenjährigen Besitz einer Schäferfamilie in Burgdorf bei Hannover. Die Schäferfamilie Schulte etablierten mit aller Vorsicht mit

heit, daß Kind des Kesselflickers sei das ihrige. Trotz des energischen Straubens des Kesselflickers wurde es den Kasselschen Cheleuten zugesprochen. Die Kesselflickers-Cheleute aber beschwerten sich bei der Entscheidung der Polizei nicht und beantragten neue Erhebungen. Die öffentliche Meinung war durchaus auf Seiten des Kesselschen Cheleuten, da man es für ganz ausgeschlossen hielt, daß eine Mutter nach zwei Jahren ihr eigenes Kind nicht wiedererkennen sollte. Als die Leiche der Else Käffel gefunden war, entschieden die Sachen natürlich zugunsten der Kesselflickers-Cheleute in Burgdorf.

Die beiden Kindermörder sind bereits erheblich verstrickt. Paul hat erst kürzlich wegen ähnlicher Delikte 10 Monate Gefängnis verbüßt, und wegen schamloser Bekleidung eines kleinen Mädchens erhielt er in jüngster Zeit 3 Monate Gefängnis. Büttner hat schon mehr auf dem Kerbholz. Wegen Haussiedensbruchs und Körperverletzung ist er vorbestraft, ferner wegen vollendetem Sittlichkeitsverbrechens an einem siebenjährigen Kind.

Die Verhandlung wird mehrere Tage dauern. Zu Montag waren etwa 100 Zeugen geladen.

Ehe auf den Tatbestand eingegangen wird, beantragt der Erste Staatsanwalt

Ausschluß der Offenlichkeit

während der ganzen Dauer der Verhandlungen wegen Gefährdung der Sittlichkeit. Es liegen so viele Sittlichkeitsdelikte der Angeklagten vor, daß diese fortwährend in die Verhandlung hineinplatzen müssen und nur ein zeitweiser Ausschluß der Offenlichkeit daher unzulänglich sei. Der Verteidiger Büttner beantragt, nicht für die ganze Dauer der Verhandlung die Offenlichkeit auszuschließen und insbesondere die Vertreter der Presse zugelassen. Die Schwurgerichtsverhandlung würde ein ganz andres Bild ergeben, als bisher in der Offenlichkeit verbreitet war. Der Gerichtshof befiehlt indessen den Gesamt ausschluß der Offenlichkeit während der ganzen Dauer der Verhandlungen, auch für die Vertreter der Presse. —

Vereins-Kalender.

Arbeiter-Gesangverein „Einigkeit“, Magdeburg. Neue Übungsstunden finden nunmehr regelmäßig Donnerstag abend statt.

Sängerinnenchor „Vorwärts“, Neustadt. Übungsstunde Donnerstag abend.

Arb.-Madsohrerbund Solidarität Magdeburg. Vereinsabende: Abt. Wilhelmstadt („Luisenpark“) Mittwoch; Abt. Buckau („Thalia“) Donnerstag; Abt. Sudenburg („Börster Bierhalle“) Donnerstag; Abt. Neue Neustadt („Weiber Kirch“) Freitags, 494 Sonntag nach 1 Uhr Abt. nach Eggersdorf v. Ende Leipziger Straße.

Groß-Ottersleben. Männer-Gesangverein. Jeden Dienstag Übungsstunde bei August Gutsmecht. Das Ereignis sämtlicher Mitglieder ist dringend notwendig.

Burg. Gesangverein Vorwärts. Mittwoch den 27. September außerordentliche Generalversammlung.

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

Elbe, Eger und Moldau.

	Elbe	Eger	Moldau	Fall	zu
Jungbuschlan	23. Sept. — 0.02	24. Sept. — 0.04	0.02	—	
Lam	— 0.03	—	0.06	0.03	—
Budweis	— 0.05	—	— 0.06	0.01	—
Prag	—	—	—	—	

Unstrut und Saale.

	Unstrut	Saale	Fall	zu
Straußburg	24. Sept. + 1.10	25. Sept. + 1.20	—	0.10
Weißenseis Unp. . . .	— 0.14	— 0.28	—	0.14
Trotha	+ 1.68	+ 1.62	0.06	—
Alsteben	+ 1.30	+ 1.32	—	0.02
Bernburg	+ 0.90	+ 0.90	—	—
Gölitz Oberpegel	+ 1.52	+ 1.48	0.04	—
Gölitz Unterpegel	+ 0.40	+ 0.38	0.02	—

Göxe.

	Göxe	Fall	zu
Bardubig	23. Sept. — 0.02	24. Sept. — 0.24	0.22
Brandis	— 0.20	— 0.21	0.01
Münitz	— 0.48	— 0.58	0.10
Leitmeritz	— 0.40	— 0.40	—
Ausflug	24. Sept. — 0.19	25. Sept. — 0.17	0.02
Dresden	— 1.50	— 1.59	0.03
Torgau	+ 0.39	+ 0.32	0.06
Wittenberg	—	—	—
Mosel	+ 0.36	+ 0.80	0.06
Baby	+ 1.14	+ 1.05	0.06
Schneideb. . . .	— 0.85	+ 0.79	0.06
Magdeburg	25. Sept. + 1.92	26. Sept. + 1.00	0.02
Lausitzmünde	24. Sept. + 1.64	25. Sept. + 1.61	0.02
Wittenberge	+ 1.43	+ 1.38	0.05
Broda-Domitz	+ 0.89	+ 0.87	0.02
Leimbach	+ 0.01	+ 0.53	0.03

eine Phantasie über Abgründe hinüber, die ein Goethe hatte bestehen lassen müssen — er kann mit ein paar zu Gezen gehenden Worten leicht einen Ummenschen, wie Frau Adelheid, der rettenden Gnade Goties zuführen, so daß die Damen froheren Gemütes, als es sonst möglich wäre, an die mütterlichen Töchter gehen können. Fräulein Zda, die älteste der drei anwesenden flachsblonden Geschöpfe, hat übrigens sowieso meistens Tränen in den großen, wasserblauen Augen.

Am Fenster in dem direkt hellgrün gehaltenen Raum sitzt der Neffe der Gräfin, der Vater der drei Flachsblöde. Er ist ebenso alt wie seine Tante, die als wirklich junges Mädchen den alten Bruder seiner Mutter heiratete und auch bald wieder verlor, „leider“, wie sie laut, „gottlob“, wie sie leise sagte, und mit welch lebhafter Bemerkung sie nicht ganz unrecht hatte, denn die lustige Sippe derer von Liebenstein sah sie schlecht in die siebzige Parvenüfamilie der Kreuzenzwanzigkäuz. Sie aber, die Gräfin, geborene Mencz, liebte zu ihnen, und wenn ihre Vermögensverhältnisse zwölfzig nicht so gute gewesen wären, wie sie waren, so hätte sie sie gewiß sogar mit Literaturstunden glänzend ernährt. Freilich — einen Mangel hatten die Kreuzenzwanzigkäuz, wenn man sie mit den geborenen Mencz verglich — sie schwärzten nicht sehr für Bildung. Herr Paul Kreuzenzwanzigkäuz am Fenster gähnte z. B. eben sehr herhaft, trotzdem er sich alle menschlichen Mühe gab, es zu unterdrücken, und die Blätter und die Blätter an Verständnis konnten auch die großen Särgchen da und dort, welche von einem verlorenen halben Jahrhundert erzählen, nicht ganz entschuldigen. Meist Gott, wer ließ denn auch noch einen Götz von Versteigern! dachte er ingrimig. Oh, die Leonette, seine Frau, die war sehr gescheit. Schaffte sich eben ein „Leiden“ und blieb zu Hause, gerettet vor Götz von Versteigern und er hatte dann hier das Leiden!

Peterstr. 17

Bedeutendes Möbelhaus

Peterstr. 17

Zum Umzug

1 Kleiderschrank mit Muschelaussatz	36.-	1 Kleiderschrank, nussbaum furniert	44.-
1 Berlito	36.-	1 Berlito	44.-
1 Spiegel mit Fassette u. m. Muschelaussatz	7.-	1 Spiegelspind	24.-
1 Sofa mit pa. Phantasie-Vorzug	39.-	1 Sofa mit Moquettepolstern bezogen	13.-
1 Tisch	12.-	1 Sofatisch, nussbaum furniert	51.-
4 Stühle à 3 Mt.	12.-	1 Rohrlehnstühle à 5 Mt.	15.-
2 Bettstellen mit gedrehten Füßen à 11 Mt.	22.-	2 Bettstellen mit Matratzen à 34 Mt.	68.-
1 Küchenhydrant	19.-	1 Küchenhydrant mit Muschelaussatz	24.50
1 Küchentisch	7.-	1 Küchenstuhl	8.50
1 Geschirr-Rahmen	1.-	1 Geschirr-Rahmen	4.-
1 Küchenstuhl	2.-	2 Küchenstühle à 2 Mt.	4.-
	Mark 193.-		Mark 320.-
1 Kleiderschrank, echt nussbaum	60.-	1 Kleiderschrank, echt nussbaum	72.-
1 Berlito	60.-	1 Berlito	72.-
1 Trumeau mit geschliffenem Glas	38.-	1 Trumeau mit geschliffenem Glas	55.-
1 Sofa m. abgeg. Sitz u. Lehne, Taschen	65.-	1 Sofa m. pa. Vorzug u. reich. Posament.	75.-
1 Sofatisch	17.-	1 Sofatisch	20.-
4 Rohrlehnstühle à 7 Mt.	28.-	4 Rohrlehnstühle à 9 Mt.	36.-
2 Bettstellen mit pa. Matratzen à 39 Mt.	78.-	2 Bettstellen m. pa. Matratzen, à 44 Mt.	88.-
1 Waschttoilette mit Marmor	28.-	1 Waschttoilette mit Marmor	32.-
2 Stühle mit gedreht. Füßen à 3.50 Mt.	7.-	2 Stühle mit Marmor, à 18 Mt.	36.-
1 Küchenhydrant, 102 cm breit, mit Muschelaussatz	28.-	2 Stühle à 4 Mt.	8.-
1 Küchentisch	7.50	1 Küchenhydrant, alterste Ausführung	39.-
1 Eimerpind	11.-	1 Küchentisch	10.-
1 Geschirr-Rahmen	6.-	1 Würste mit Bindefassat	24.-
2 Küchenstühle à 2.50 Mt.	5.-	1 Geschirr-Rahmen	10.-
		2 Stühle à 3.50 Mt.	7.-
	Mark 436.50		Mark 584.-

Lieferung frei. — Zahlungsweise nach Wunsch. — Gute Garantie.
Das Lager ist übersichtlich aufgestellt. — Polsterwaren ca. 60 Sofas am Lager.

Peterstr. 17 Magdeburg Peterstr. 17

Spezialität: Vierene Möbel.

709

Wer seine Wäsche schonen will gebrauche
Dr. Thompson's Seifenpulver.

Marke Schwan
Zu haben in allen besseren Geschäften.

M144

Spezial-Tapeten-Geschäft

Ludwig Schröter

2748

47 Jakobstrasse 47

empfiehlt zu billigsten Preisen

= Tapeten =

Linoleum-Teppiche und -Läufer
Buntglas-Tapeten zum Bekleben von Fenstern in stets neusten Mustern.



Es braucht sich Niemand mehr
Kopfschmerzen zu machen

Wo er seinen Möbel- und Bettenbedarf deckt!

Sie offerieren auf

708

Teilzahlung

Ganze Wohnungseinrichtungen

bei geringer Anzahlung
und bequemer Abzahlung

Theodor Moltkies Breiteweg 82,
Ecke Venadischeschtr.

Zum Umzug

empfehle:

Gummi-Tischdecken

in reizend. Mustern v. 50 Pf. an

Gummi-Wundschoner

hinter Waschlische v. 18 Pf. an

Gummi-Tischläufer

zum Schonen d. Tischtuches, in entzückend. Mustern v. 45 Pf. an

Gummi-Küchen spitzen

von 5, 6, 8 u. 10 Pf. v. Meter.

Reste Meter 2 Pf.

Gummi-Tablettdeckchen

in reizend. Mustern v. 5 Pf. an

Gummi-Wirtschaftsschürzen

von 70 Pf. an

Gummi-Kinderschürzen

in entzückend. Mustern und modernen Formen v. 30 Pf. an

Gummi-Bettunterlagen

abgepolstert und vom Stiel, Reste

bedenkt billiger, Unterlagen

für Kinder v. 10 Pf. an, f. Erwachsene v. 70 Pf. an

Linoleum-Läufer

von 58 Pf. an

Linoleum-Teppiche

in reizenden Mustern von

2,25 Mt. an per Stück

Linoleum zum Auslegen

gauzer Zimmer

gemustert, per Quadratmeter 90 Pf.

Linoleum-Vorlagen

von 33 Pf. an

Linoleum-Reste

Markttaschen

von 15 Pf. an

Wachstuch-Reste

Hugo Nehab

Spezial-Geschäft

für

Gummikaren, Wachstuch und

Linoleum

Johanniskirchstr. 2

am Altemarkt

gegenüber den Rathaus-Kolumnaden.

M159

Meiner werten Kundenschaft zur ges. Nachricht, daß ich mit dem heutigen Tage die Vertretung der

Blitz-Brause

für Gr.-Ottersleben und Umgegend

übernommen habe.

Schäfertingstall

Herrn. Ullrich, Teichstr. 7 a.

Wenig abgebrannte Nähmaschinen
zum Preise von 25—60 Mt.

alte Systeme

unter Garantie

in billiger Preisstufe.

A. Rose, Breiteweg 264

Telefon: 1865 Reich. Geschäft diei. Branche.

Gewissenhaft Ausführung von Nähmaschinen - Reparaturen

aber oft zu billigen Preisen.

576

Zahn-Atelier

Richard Sauer

602

56 Breiteweg 56.

Teilzahlung gestattet.

Wöche 1 Mark (ohne Preis-

erhöhung).

Strenge Diskretion zugesichert.

Jahnischen schmerlos.

J. Brilles

Neustadt

Lübeckerstrasse 20

Größte und schönste Auswahl

elegant garnierter

Damenhüte

Fassons, Federn

Blumen, Borten

Bänder, Stoffe

in größter Auswahl.

Mein Puhatelier steht unter Be-

digung einer ersten Klasse Direktrice

und werden Hüte zum Modernis-

ieren angenommen.

778

Gustav Gröschel

Schneidermeister 619

8 Georgenplatz 8

Herstellung feinster u. solider

Herren- und Knaben-

Garderobe

billigste Preise!

Überheftete

Verarbeitung!

Garantie

für guten Sit!

Unzählige

von 30 Mt. an

Reisetasche

von 30 Mt. an

komplett n. Woch-

Arbeitsstück

für Anfang oder

Paletot

von 15 Mt. an

Reparaturen

Steinigen, Blus-

zigen, Renn-

u. s. w.

alle Arten

kleidungsstücke

schnell, sauber

und billig

Sweds Wohnung eröffnet ich Karte

778

Baumgärtner

Millionenhalle

nr. Buttergasse 4. Gebläde.

Heute und folgende Tage

Gr. Schuhverkauf.

Die feinst. Herren-, Damen- u. Kinder-

Bockalf-Siefel

seien billig.

Ein großer Posten

Bekanntmachung

Zum Umzug Möbel auf Teilzahlung

Kredit auch nach ausserhalb

Anzahlung 10 Mk.

1 Bettstelle
1 Matratze
1 Kleiderschrank
1 Eßtisch
2 Stühle.

Wöchentliche Rate nur 1 Mk.

Anzahlung 15 Mk.

1 Bettstelle
1 Matratze
1 Kleiderschrank
1 Tisch
2 Stühle
1 Spiegel
1 Küchenhydrant
1 Küchenstuhl
1 Küchenstuhl.

Wöchentliche Rate nur 1.50 Mk.

Anzahlung 28 Mk.

2 Bettstellen
2 Matratzen
1 Kleiderschrank
1 Eßtisch
4 Stühle
1 Sofa
1 Kommode
1 Spiegel
1 Küchenhydrant
1 Küchenstuhl
1 Küchenstuhl.

Wöchentliche Rate nur 2 Mk.

Anzahlung 30-50 Mk.

Elegante
Wohnungs-
Einrichtung
nach eigner Wahl.
Abzahlung
nach
Uebereinkunft.

Wagen ohne Firma

Kleiderschränke, Bettstelle, Kommoden, Sofas, Divans, Bettstellen und Matratzen, Waschtische, Spiegel, Regulatoren, Kinderwagen.

Abzahlung pro Woche auf einzelne Stücke 1 Mark.

Kleiderstoffe, Teppiche, Gardinen, Portieren, Schirme, Schuhe, Manufakturwaren jeder Art.

Jedermann erhält Kredit!

Herren-Anzüge } Anzahlung von 5 Mk. an,
Herren-Paletots } wöchentliche Rate 1 Mk.
Herren-Stiefel

Damen-Kostüme
Jackets, Paletots
Köte
Damen-Stiefel

Anzahlung von 5 Mk. an,
wöchentliche Rate 1 Mk.

Größtes Waren- und Möbel-Kredithaus

S. Osswald

Magdeburg, Alte Ulrichstrasse 14, I.

Kunden, welche ihr Konto beglichen haben,
und Beamte erhalten Kredit ohne Anzahlung

Waren-Kredit-Haus

Biener & Chusid

Breiteweg 66, I
an der Fontäne

Anzahlung

Mk. 5.-

Abzahlung

Mk. 1.-

die Woche

Kleiderschränke
Vertikos
Divans
Bettstellen und
Matratzen
Küchenhydranten
Arrichten
Kommoden
etc.

Anzüge
Paletots
Damen-Jackets
Damen-Kragens
Teppiche
Gardinen
Kleiderstoffe
Musikwerke
etc.

Gratulationskarten empfiehlt die Buchhandlung Volksstimme

Achtung! Achtung!

Verband der Fabrik-, Land- und Hilfsarbeiter

Verwaltung Magdeburg.

Unser Bureau befindet sich vom 27. Sept. ab bei
Albert Vater, Knochenhauerstr. 27/28

Gingang Pachthofstraße, 1 Treppe.
Dasselbe ist geöffnet von 11-1 und 5-7 Uhr.

Die Verwaltung.

Zirkus M. Schumann

Magdeburg, Königstraße.

Formalisiertes und elegantes Unternehmen der Gegenwart!

Mittwoch den 27. September

2 grosse Extra-Vorstellungen 2

4 Uhr nachmittags und 8 Uhr abends.

Aufzüchtung junger Kinder unter 10 Jahren auf allen Sitz-

plätzen halbe Preise.

Aus dem vorliegenden Programm ist besonders zu erwähnen:

Direktor Max Schumann mit seinen als einzig

schauend bezeichneten

Schau- und Freiheits-Treifzügen.

Nun noch einige Tage **Mr. Sissi** der Kaiserin Königin.

Die russische Truppe Bondakoff.

Genl Abdullah, Cossacken-Roman, als Soldaten, Jäger und militärische Exponate bestreift und vorgeführt vom Direktor M. Schumann.

Tom Jack-Trio und sein Diener John, vom Jongleur.

Miss Gentzerei, von Mlle. Helene da Beaumont,

schöne Tanztheaterleute, gesellte Schauspiel in Dogcart.

Das Programm jeder Vorstellung besteht aus 15 der besten

Exponenten-Romanen **etc.** und wechselt jeden Tag.

Eintrittspreis den 28. September 1905, abends 8 Uhr

Große Sport-Vorstellung.

Eintrittspreis den 29. September 1905, abends 8 Uhr

Wagen ohne Firma
Lieferung frei Haus

Domplatz, 5 Reihe 5

Die weltberühmte

Scheuers Liliputianer-Truppe

Die 7 lebenden Zwergen! in hochseinen, schicken, eleganten, kostümten.

Prinzess Martha. (Zum erstenmal
19 Jahre alt, 62 Zentimeter hoch.)

Kein Kind!

fördern die wirklich kleinste Dame der Zeitzeit!
Die Liliputianer sind artifiziell durch langjährigen Unterricht und Nebenjungen ausgebildet und zeichnen sich besonders aus in allen nur möglichen künstlerischen Leistungen.

— Keine Puppen, sondern wirklich lebende Zwergen.

Vorstellungen zu billigen Preisen.

Entree: 1. Platz 30 Pf., 2. Platz 20 Pf., Galerie
(Stehplatz) 10 Pf. Kinder in Begleitung Erwachsener zahlen auf dem 1. und 2. Platz die Hälfte.

Indem ich den verehrten Besuchern interessante Vorstellungen
zusichere, zeichne Hochachtungsvoll

575
A. Scheuer, Director.

Halberstadt. Sozialdemokrat. Wahlverein.

Donnerstag den 28. September, abends 8 1/2 Uhr
in Vollmanns Restaurant, Bakenstraße 63

Versammlung

Tages-Ordnung:

1. Bericht vom Parteitag in Jena. Berichterstatter:
Genosse Paul Hoffmann. 2. Verschiedenes.

Die Parteigenossen werden erachtet, recht zahlreich und pünktlich
zu erscheinen.

Der Vorstand. J. N.: Aug. Albert.

Gr. - Ottersleben

Sonnabend den 30. September 1905, abends 7 Uhr
im Rosale des Herrn Fr. Strumpf

Ball-Vergnügen des Arbeiter-Radfahrer-Vereins.

Ein gemütlicher Abend steht bevor. Lebende Bilder,
Gruppenstellungen, urkom. Pantomimen, Reigenfahren
werden den Anwesenden reizhafte Unterhaltung bieten. Alle
Arbeitervereine der modernen Richtung sind hierdurch freundlichst
eingeladen. Die Einwohner und Freunde unserer Sache bitten
wir, das unserm Verein kein entgegengebrachte Vertrauen hoch-
zuhalten und zahlreich an der Festslichkeit teilzunehmen.

Eintritt 10 Pf. J. N.: Fr. Hahn.

Hente und morgen
Frische Wurst

Rogäherstr. 85. 324

Stadt-Theater.

Mittwoch den 27. September 1905

Maria Stuart.

Großhoff, 65 J. 2 M. 3 L. Kuni,
S. unehelich, 29 L.

Buckan, 25. September.

Aufgebot: Böttcher, Albin

Winkelmann mit Margarete Rücker.

Geburten: Elisabeth, L. des

Schmidts Rob. Wiedermann. Peter,

L. des Eichen-Schaffn. Karl Neith.

Todesfälle: Margarete Anna,

unehelich, 2 M. 4 L.

Sindenburg, 25. September.

Geburten: Gertrud, L. des

Arb. Wilh. Lindenberger. Ernst, E.

des Eisenreihers Ernst Busse. Georg

E. des Schuhm. Hermann Simon

Peter, S. des Ingenieurs Johann

Gedächtn. Eise, L. des Arb. Hart-

Steile.

Todesfälle: Wwe. Emilie

Siegmann geb. Wille, 66 J. 7 L.

17 L. Auguste geb. Bolze, Ehe-

des Tischlers Gust. Schmalz

51 J. 9 M. 21 L. Kaufm. Herm

Brunner, 74 J. 2 M. 6 L. Brem-

merer Gustav Jannenroth, 32 J.

2 M. 22 L. Handelsm. Joachim

Dahl, 57 J. 9 M. 18 L. Albert

unehelich, 1 M. 23 L. Fried-

rich, 1 M. 6 L.

Neustadt, 25. September.

Aufgebot: Arb. Karl Wal-

ther. Schmidt mit Emma Kar-

Sophie Grinn.

Eheschließungen: Dachde-

Otto Hornig mit Ida Heine. L.

Paul Lange mit Eda Wildi.

Todesfälle: Ernst, S. des

Arb. Jäwal. Aug. Peterling, 1 L.

17 L. Friederike, L. des

Max Ahmann, 3 J. 11 M. 2 L.

Martha Erna, unehel., 2 M. 6 L.

Karoline Braun geb. Strauß,

6 M. 5 L.

Burg, 23. September.

Eheschließung: Sön-

Gustav Schneider mit Pauline Be-

ckendorff.

Geburten: S. des Kie-

lbert Kohls. S. des Dachde-

der.

Todesfall: Fritz, S. des

Schmidachers Wilhelm Br-

10 M.

Aschersleben.

Aufgebot: Bücknider B.

Wagner in Berlin mit Mar-

ge hier.

Geburten: S. des Schle-

ißig geb. Hesse, Präsident, 79 J.

Paul Kundi, S. des Jäger-

Franz Nölle, S. des Zimmer-

manns.

Geburten: S. des Schle-

nationalistischen Erregungen gestatten, ebenso wenig wie aufrührerische Ausrufe. —

Hd. Petersburg, 26. September. Personen der verschiedensten Ortschaften des Gouvernement Saratow haben an den Gouverneur einen offenen Brief mit 178 Unterschriften gerichtet, worin dieser ersucht wird, die Kosaken des 7. Regiments zurückzuziehen. Sie beschuldigen die Kosaken der Blünderung, des Raubes und des Mordes. Viele Bewohner seien von ihnen durchgepeitscht worden. Trotz der Befehle der Vor gesetzten hätten die Kosaken nicht nachgelassen, der Bevölkerung zu zusehen. —

Hd. Riga, 26. September. Hier wurde neuerdings ein Gefängniswärter und der Sohn des Polizeimeisters erschossen. Auf die Entdeckung des Mörders von Zitzen hat der Polizeimeister eine Prämie von 10.000 Rubel ausgesetzt. —

Hd. Riga, 26. September. Aus den Wendischen Kreisen laufen alarmierende Nachrichten ein. Es finden dort

Mordbrennereien und Demolitionen von Schulen und öffentlichen Gebäuden statt. —

Hd. Berlin, 26. September. Der Besuch des hiesigen japanischen Gesandten beim Reichskanzler Fürsten Bülow in Baden-Württemberg galt, wie das „W. Z.“ hört, einer Besprechung über einen Handelsvertrag zwischen Deutschland und Japan. —

* Eisen (Ruhr), 26. September. Die Versammlung der Vertreterstelle, des Vorstandes und Ausschusses des Nationalen Wahlvereins beschloß, für die Stichwahl den Wählern Wahlbehaltung vorzuschlagen, wer jedoch wählt, möge für das Zentrum stimmen. —

* Weil, 26. September. Aus Angst vor einer bevorstehenden Operation griff der Torpedobringer Brunshagen im Schiffslazarett des Panzerkreuzers „Prinz Adalbert“ den ihm behandelnden Oberstabsarzt Dr. Siebert an. Das Kriegsgericht verurteilte Brunshagen dafür zu drei Jahren Gefängnis. —

Hd. Katowitz, 26. September. Verhandlungen zwischen Zentrum und Polen bereitet der von Napieralski und dem polnischen Pfarrer Scowronski gegründete polnische Volksverein vor. Es schweben laut „Katowitzer Zeitung“ geheime Verhandlungen, welche bezüglich an Stelle der Kandidaturen Korfanty und Skapika eine neue, beiden Lager genehme Reichstagkandidatur zu sehen. —

Hd. Wien, 26. September. In der ersten heutigen Sitzung des Reichsrats wird sich Ministerpräsident v. Gautsch in seiner Reihen hauptsächlich mit der ungarischen Krise und deren Rückwirkung auf die österreichischen Beziehungen sowie mit der Wahlrechtsfrage befassen. Der dem Abgeordnetenhaus zugehörende Voranschlag für 1908 wird einen Überschuss von circa 3 Millionen aufweisen. —

Hd. Budapest, 26. September. Bei dem abends zwischen den Anhängern der Unabhängigkeitspartei und den Sozialdemokraten stattgefundenen blutigen Zusammenstößen wurden sieben Personen schwer und über 30 leichter verletzt. —

Spzial-Angebot für den Umzug

Stores	2	bis	40.00
neuste Zeichnungen	2.00	mt.	
Ueber-Gardinen	5.00	bis	35.00
Diagonal, Tuch, Leinen-Plüscher	5.00	mt.	
Zug-Vorhänge	1.75	bis	8.50
abgepaft, weiß, creme, gold, rot	1.75	mt.	
Rouleau-Stoffe	45	bis	1.50
weiß, creme, gold, rot, grün, marine, grau	45	mt.	
Kongress-Stoffe	25	bis	1.00
weiß und creme	25	mt.	
Möbel-Kattune	30	bis	70
für Vorhänge und Bezüge . Meter von	30	mt.	
Portieren-Stoffe	65	bis	1.50
Wolle, rot, grün, gestreift und mit Kante . Meter von	65	mt.	

1 grosser Posten im Werte von 15000 Mk.

Gardinen

englisch Tüll, weiß und creme, abgepasst und Meterware, besonders gute Qualitäten, nur moderne Muster, zu

erstaunlich billigen Preisen

Meter 50 70 80 90 bis 2.00 mt.

Fenster 3.50 4.50 6.00 7.00 8.50 bis 25.00 mt.

Besonders preiswert!

Schlafzimmer-Übergardine

2 Schals, 1 Damastquin, in rot, hellblau, allgold, frisse, lüpfer, oliv nur

9.50

Rett-Decken
weiß und bunt, Plüsch und Wollfilz von 1.50 bis 20.00 mt.

Tüll-Rettdecken
in englisch Tüll, Band etc., über ein und zwei Meter von 2.50 bis 50.00 mt.

Stepp-Decken
Satin ein- und zweiseitig, Wollatlas, Seide von 3.50 bis 30.00 mt.

Felle
gesäumt, in allen Größen und Farben von 2.40 bis 19.00 mt.

Rett-Vorlagen
Gymnister, Tapeten, Plüscher von 1.25 bis 6.50 mt.

Schlaf-Decken
Wolle und Baumwolle von 2.00 bis 20.00 mt.

Tisch-Decken
Tuch, Plüscher und Phantasiekostoff von 2.25 bis 30.00 mt.

Steigerwald & Kaiser.

Geschäfts-Verlegung!

Einem geehrten Publikum sowie meinen werten Kunden hierdurch die ergebene Mitteilung, daß ich meine

Wohlfahrts-Lotterie.

Ziehung 27.-30. Septbr. 1905

Ein Glückszug zu verlosen bei Didrich, Altdorfstr. 20. 320 Kleinesfeld, Buchau, Schönebeck. 95

Schönebeck.
Empfehl. 832
Weizemehl 000, Roggengemühl

Schrot, Eries, Hühnerfutter sowie Hausbackenbrot

Therese Fränkler
Schönebeck, Querstr. 6. 6b

Burg.
Goldstein Salzhänge

Trocken frisch gewürzte und marinierte Spezialitäten empfohlen
gr. Kornbach, Kornbachstr. 7.

Obsthalle!
Apfel, Birnen und Pflaumen zum billigsten Tagesspreise 674

Albert Kolle, Königshof.
Geleuted 322

Pflaumenmarmus
von 5 Pfd. ab das Pfund 15 Pi.

Anton Matthy
i. Str. C. Storbeck

Gr. 1 Grüneortstraße Nr. 1
Einfache Waschabf. am Platz, deren
Waschrahm ist.

Holstein Schinkenwurst
reine Qualität 772

Pfund Markt 1.20 netto

Ließeler
der polierte Leder

ad. Kurkowatzky

Neuweg 21

Oetkinger
gelebt gefüllt. M. Schröder

Gr. Diesdorffstr. 135

Butterhandl. Edelweiss
Hälfte Füllerei 140.

in Eisbergel gefüllt

Fleischerei und Wurstwarenfabrik
von Breiteweg 100, Wallstraße-Ecke, nach

101 Breiteweg 101

verlegt habe.

Bitte, das mir bisher erwiesene Wohlwollen auch in meinen neuen Geschäftsräumen bewahren zu wollen, zeichne

hochachtungsvoll

A. Borchert

Geflüstermeister.

Nur acht Tage gültig! Umsonst

erhält jeder, dem unsere Ware bisher noch nicht bekannt ist, 1 Probe-Sstück

Pariser Messer No. 50 mit Eini (5 Jahre Garantie) zur Überprüfung der

Qualität unserer Ware, war 80 Pf. für Porto und Verpackung
einzuhaben. Realer Wert mehr wie doppelt. Als Probe
versenden wir nur 1 Stück. Haupt-Katalog enthalt-

grosse Auswahl in Rasiermessern, Rasier-

utensilien, Haarschärfchen, Taschen-, Tafel-

messern u. Geben-, Dame-, Haar-

und Schnäiderscheren, Hobeln, Scheren, Schraub-

zwecken, Pfeifen, Spizzierstücke, Ferronieren, Schuss- und

Parisermessern, Musik-Instrumente, Schmuck u. Haushaltungsartikeln, Kinderspiel-

Stückwaffen, Uhren, Uhr- u. Taschenuhren, Broschen, Ringen,

Gummis, Hack- u. Wiegenmessern, Uhren, Uhr- u. Taschenuhren, Broschen, Ringen,

Parisermessern, Pfeifen, Spizzierstücke, Ferronieren, Schuss- und

Parisermessern, Musik-Instrumente, Schmuck u. Haushaltungsartikeln, Kinderspiel-

Stückwaffen, Uhren, Uhr- u. Taschenuhren, Broschen, Ringen,

Gummis, Hack- u. Wiegenmessern, Uhren, Uhr- u. Taschenuhren, Broschen, Ringen,

Parisermessern, Pfeifen, Spizzierstücke, Ferronieren, Schuss- und

Parisermessern, Musik-Instrumente, Schmuck u. Haushaltungsartikeln, Kinderspiel-

Stückwaffen, Uhren, Uhr- u. Taschenuhren, Broschen, Ringen,

Gummis, Hack- u. Wiegenmessern, Uhren, Uhr- u. Taschenuhren, Broschen, Ringen,

Parisermessern, Pfeifen, Spizzierstücke, Ferronieren, Schuss- und

Parisermessern, Musik-Instrumente, Schmuck u. Haushaltungsartikeln, Kinderspiel-

Stückwaffen, Uhren, Uhr- u. Taschenuhren, Broschen, Ringen,

Gummis, Hack- u. Wiegenmessern, Uhren, Uhr- u. Taschenuhren, Broschen, Ringen,

Parisermessern, Pfeifen, Spizzierstücke, Ferronieren, Schuss- und

Parisermessern, Musik-Instrumente, Schmuck u. Haushaltungsartikeln, Kinderspiel-

Stückwaffen, Uhren, Uhr- u. Taschenuhren, Broschen, Ringen,

Gummis, Hack- u. Wiegenmessern, Uhren, Uhr- u. Taschenuhren, Broschen, Ringen,

Parisermessern, Pfeifen, Spizzierstücke, Ferronieren, Schuss- und

Parisermessern, Musik-Instrumente, Schmuck u. Haushaltungsartikeln, Kinderspiel-

Stückwaffen, Uhren, Uhr- u. Taschenuhren, Broschen, Ringen,

Gummis, Hack- u. Wiegenmessern, Uhren, Uhr- u. Taschenuhren, Broschen, Ringen,

Parisermessern, Pfeifen, Spizzierstücke, Ferronieren, Schuss- und

Parisermessern, Musik-Instrumente, Schmuck u. Haushaltungsartikeln, Kinderspiel-

Stückwaffen, Uhren, Uhr- u. Taschenuhren, Broschen, Ringen,

Gummis, Hack- u. Wiegenmessern, Uhren, Uhr- u. Taschenuhren, Broschen, Ringen,

Parisermessern, Pfeifen, Spizzierstücke, Ferronieren, Schuss- und

Parisermessern, Musik-Instrumente, Schmuck u. Haushaltungsartikeln, Kinderspiel-

Stückwaffen, Uhren, Uhr- u. Taschenuhren, Broschen, Ringen,

Gummis, Hack- u. Wiegenmessern, Uhren, Uhr- u. Taschenuhren, Broschen, Ringen,

Parisermessern, Pfeifen, Spizzierstücke, Ferronieren, Schuss- und

Parisermessern, Musik-Instrumente, Schmuck u. Haushaltungsartikeln, Kinderspiel-

Stückwaffen, Uhren, Uhr- u. Taschenuhren, Broschen, Ringen,

Gummis, Hack- u. Wiegenmessern, Uhren, Uhr- u. Taschenuhren, Broschen, Ringen,

Parisermessern, Pfeifen, Spizzierstücke, Ferronieren, Schuss- und

Parisermessern, Musik-Instrumente, Schmuck u. Haushaltungsartikeln, Kinderspiel-

Stückwaffen, Uhren, Uhr- u. Taschenuhren, Broschen, Ringen,

Gummis, Hack- u. Wiegenmessern, Uhren, Uhr- u. Taschenuhren, Broschen, Ringen,

Parisermessern, Pfeifen, Spizzierstücke, Ferronieren, Schuss- und

Parisermessern, Musik-Instrumente, Schmuck u. Haushaltungsartikeln, Kinderspiel-

Stückwaffen, Uhren, Uhr- u. Taschenuhren, Broschen, Ringen,

Gummis, Hack-

Warenhaus Gebr. Barasc

Dienstag — Mittwoch

Spezial-Angebot ◆ Beleuchtungs-Artikel

Küchenlampen

Küchenlampen	Sternbrenner, mit Spiegelblender	35	Pf.
Küchenlampen	mit 6- oder 8lin. Brenner	Stück	75 48 Pf.
Küchenlampen	mit Spiegelblender und 10lin. Brenner	Stück	85 Pf.
Küchenlampen	Delftbasin und Rückwand, 10lin. Brenner	Stück	1.65 95 Pf.
Küchenlampen	mit deforierter Basin, modernem Spiegelblender, 10lin. Brenner		1.95

Nachtlampen

Nachtlampen	mit farbigem Glas und Sternbrenner	Stück	55 19 Pf.
Nachtlampen	bunt deforiert	Stück	46 Pf.
Nachtlampen	bunt deforiert oder farbiges Glas, mit Staffbrenner	Stück	95 65 Pf.

Kronen

Kronen	bronziert farbig, mit Majolika-Körper und 14lin. Brenner	19.75 17.50 13.75	9.75
Kronen	farbig, Blattgold, mit Majolika-Körper	29.50 24.50	22.50
Kronen	farbig, Blattgold, mit Majolika-Körper		36.50

Zubehörteile

für Gas-Glühlicht

Lampen-Glocken	10-12 cm Durchm. ca. 28 und 14 Pf.
Glüh-Kunschäffen	ca. 22 16 9 3 Pf.
Pyramiden	ca. 28 9 Pf.

Tischlampen

Tischlampe	imit. Alabaster, mit 8-, 10- und 14lin. Brenner	1.65 1.35	95 Pf.
Tischlampe	mit Metallfuß und farbigem Bassin, mit 14- und 10lin. Brenner	1.98	1.25
Tischlampe	Metall, mit 10- und 14lin. Brenner	5.85 4.45	2.75 1.55
Tischlampe	mit Metallfuß, Majolika-Körper u. 14lin. Brenner	6.85 6.25	5.85 5.25
Tischlampe	mit Metallfuß und Friz-Vase, „Neuheit“	4.85 4.65	4.25 2.95
Tischlampe	mit Metallfuß, farbigem Bassin, 10- und 14lin. Brenner	2.95 2.65	1.65
Tischlampe	mit imit. Onyxfuß, farbigem Bassin u. 14lin. Brenner	4.85 4.45	3.55
Tischlampe	mit imit. Onyxfuß, modernem, bernsteinfarb. Bassin u. 14lin. Brenner	6.75 5.25	3.95

Klavierlampen

Klavierlampe	ganz Metall oder imit. Onyxfuß, mit Glühstrumpf		5.95
--------------	---	--	------

Armlampen

Armlampe	mit Sternbrenner	88	Pf.
Armlampe	mit 14-, 10- und 6lin. Brenner	2.15 1.85	1.25

Hängelampen

Hängelampe	verschiedenfarbig bronziert 14lin. Brenner	4.65	2.
Hängelampe	verschiedenfarbig bronziert, Majolika-Körper und 14lin. Brenner	16.50 12.85	9.85 7.65 6.45
Hängelampe	Blattgold, m. dopp. Gehänge, Majolika-Körper und 14lin. Brenner	24.50	16.00

Säulenlampen

Säulenlampe	mit Kunstgußfuß, mit Kristallbassin und Untersetzer, 14lin. Brenner „Neuheit“	6.95
-------------	---	------

Küchen-Hängelampen

Lyren	mit 14lin. Brenner und lackiertem Schirm	1.30
Lyren	mit 20- und 30lin. Ölzbrenner und lackiertem Schirm	6.85 und 4.00

Ampeln

Ampel	mit bronziertem Gehänge und farbigem Glas	4.85 2.75	1.65
Ampel	mit bronziertem Gehänge und bemaltem Glas	6.85	3.50
Ampel	mit elegantem Gehänge, Einglas und Goldmalerei	12.85	9.00

Zubehörteile

für Gas-Glühlicht

Gasglühlampen-Zylinder	liegend aus Brenner mit Stift, Zylinder, pa. Glühstrumpf		60 Pf.
Gasglühlampen-Zylinder	liegend	5	Pf.
Gasglühlampen-Zylinder	Normal	6	Pf.
Gasglühlampen-Zylinder	Prima	8	Pf.
Gasglühlampen-Schirme	25-30 cm Ødm.	25 35	35 Pf.
Gasglühlampen-Kugeln	Wollinger 35 Pf., „Silitur“	16	Pf.
Gas-Selbstzünder	„Sonne“, passend für alle Brenner	39	Pf.
Gas-Siebzünder	„Sonne“, passend für alle Brenner	44	Pf.

Ersatzteile für Petroleum-Lampen

Rundbrenner-Zylinder	ca. 6-10cm Ø	2	Pf.
Rundbrenner-Zylinder	ca. 14cm Ø	3	Pf.
Stern-Zylinder	ca. 2	2	Pf.
Nicht an Wiederverkäufer — Nur soweit Vorrat.			

Renaissance-Kerzen

in allen Farben, mit Goldkatten 6 Stück 45, Stück

Salon-Kerzen

Wafer, ca. 330 Gramm brutto enthaltend 6 oder 8 Stück

Salon-Kerzen

Wafer, ca. 440 Gramm brutto enthaltend 6 oder 8 Stück

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 226.

Magdeburg, Mittwoch den 27. September 1905.

16. Jahrgang.

Strafvollzug.

Nicht ohne Erschütterung wird der denkende Leser das kleine Buch Georg Grädnauers über das „Erlend des Strafvollzugs“ aus der Hand legen.*). Nachdem er den Höllenweg durch eine Welt grenzenloser Verwahlosung und unmenschlichster Barbarei gegangen, stößt er schließlich auf das Kapitel, darin der Verfasser nach einem Ausweg sucht — innerhalb der heutigen Gesellschaftsordnung! Der Verfasser ist ein Sozialdemokrat und als solcher sich dessen wohl bewußt, daß das Verbrecherinn wie kein nicht minder grauenvolles Gegenstück, das Erlend des Strafvollzugs, mit dieser Ordnung organisch verbunden und ohne sie nicht zu beseitigen ist. Als Sozialdemokrat kann er sich aber auch nicht auf den bloßen Hinweis beschränken, wie sehr sich diese Ordnung längst das Todesurteil verdient hat; als Sozialdemokrat kann er nicht verzichten auf die praktische Gegenwartskarikatur oder wenigstens auf den Versuch, solche zu leisten.

Und hier enthüllt sich die Tragik seiner Aufgabe: daß eifervolle Bemühungen, die humanaste Gemüthsrichtung trifft überall auf verriegelte Tore. Innerhalb der heutigen Gesellschaftsordnung — laßt, die ihr eingeht, jede Hoffnung schwinden! Innerhalb der heutigen Gesellschaftsordnung wird jeder Versuch der Reform vergebliches Mühen bleiben, und mag die Beseitigung einiger mittelalterlicher Barbareien dem Gewissen einige Erleichterung gewähren, so wird doch innerhalb der heutigen Gesellschaftsordnung jeder Besserungsversuch elendes Stützwerk bleiben.

Wir übergehen die Kapitel der Schrift, die mehr kritischer und beschreibender Art sind; wer einen Einblick in das gedankenloje, Leiber und Seelen mordende Treiben ihres Strafvollzugs gewinnen will, mag die Schrift selber lesen. Denn was diesen Teil betrifft, darf man sich damit begnügen, dem Epigramm anzustimmen, in dem der Verfasser sein Urteil über den Strafvollzug zusammenfaßt: er mache nicht Verbrecher zu Menschen, sondern Menschen zu Verbrechern. Aber wo findet sich ein Ausweg — „innerhalb der heutigen Gesellschaftsordnung“?

Die Auseinandersetzungen, die sich auf diese Frage beziehen, müssen sich notwendig zum großen Teil an die Adresse der sog. „positiven Schule“ richten, die ja die Trägerin der zumeist diskutierten Reformgedanken ist.

Grädnauer rechnet es ihr und ihrem Haupt, dem Professor v. Lisszt, mit Recht als ein Hauptverdienst an, daß sie den Kampf gegen die kurzfristige Freiheitsstrafe aufgenommen hat, die in vielen Fällen nichts anderes als eine wegen Zahlungsunfähigkeit des Verurteilten umgewandelte Geldstrafe ist. Sofern solche Strafe noch Unbefriedigte trifft, ist die Aussetzung der Strafe durchaus zu befürworten. In andern Fällen, wo die Gesellschaft auf ihr Recht auf Rache nicht verzichten zu können glaubt, wird die Verminderung der demoralisierenden Erstlingshaft ungemein schwierig.

Wenn Grädnauer für solche Fälle vorschlägt, daß „die Zahlung der Geldstrafe möglichst erleichtert wird“, daß die Strafe in kleinen Raten gezahlt, im Falle der Arbeitslosigkeit und beim Nachweis besonderer Bedürftigkeit gestundert werden soll, so lautet hinter der praktischen Durchführung solcher Vorschläge doch wieder neues Unheil. Es stellt sich dann die Möglichkeit heraus, daß eine ganze Familie wegen eines geringfügigen, moralisch vielleicht gar nicht verdammenswerten „Delikts“ eines ihrer Mitglieder in die dauernde Schuldknechtschaft der strafvollziehenden Gewalt gerät. In zahllosen Fällen würden Unschuldige, und oft die allein, von der Strafe getroffen werden. Das ist gewiß kein erfreulicher Zustand.

Völlig mit dem Verfasser übereinstimmmt kann man hingegen wieder dort, wo er sich gegen das von der positiven Schule propagierte Szenario der unbedingt im Interesse zum Nutzen wendet. Hier ist in der Tat der entzückende Widerstand am Platze. Denn die unbefristete Strafzumessung beruht auf einem Gedanken, der zwar theoretisch einwandfrei, aber innerhalb des Gegenwartsstaates unpraktisch ist. Haben wir erst einen Staat, der seine Aufgabe weniger darin findet, die „Tugend“ gegen die „Bösen“, als vielmehr darin, diese „Bösen“ vor sich selber zu schützen, dann können wir ihm den auf Abwege Geratenen ruhig anvertrauen und es seiner humanen Einsicht überlassen, wann er seinen Häftling für reif holt zum Wiedereintritt in eine freie Gesellschaft. Unser Professor ist aber, der als Vertreter der Besitzenden von Zorn, Angst und Nachsicht gegenüber dem Verbrechertum erscheint, ist nicht imstande, eine solche Einsicht zu üben. Wollen wir den Verbrecher dazu erziehen, daß er freim des Rechts steht, so müssen wir ihn erst begreifen lehren. daß er selber Rechte hat, und dieses Ergebnis wird nicht dadurch erreicht, daß man ihn in zeitlicher Unbegrenztheit der Wildfängewalt des Staates überläßt.

Über die Forderungen, die Grädnauer an das Gefängnis stellen, wird unter zivilisierten Menschen — wozu die günstigsten Kriminalisten allerdings zum guten Teil nicht zu zählen sind —, kein Streit bestehen: Verbesserte Haftzelle, vermehrte Beregnungsfreiheit, Errichtung guter Berufsschule, Fortbildung, Abschaffung der Einzelhaft und der grausamen Disziplinarstrafen. Will man noch einen Schritt weiter gehen so wird man auch die Glorifizierung besonderer Gestaltungsmöglichkeiten ver-

langen müssen. Denn es ist ein offensichtlicher Unsinn, wenn man dem Messerstecher das Raufen, dem Dieb das Stehlen, dem Betrüger das Schwindeln durch ein und dieselbe allheilende Methode abgewöhnen will.

Indes wird es noch eine gute Weile dauern, bis auf dem Gebiete des Strafvollzugs die einfachsten Forderungen der Vernunft und Menschlichkeit erfüllt werden und nur das wenige geschieht, das möglich ist — „innerhalb der heutigen Gesellschaftsordnung“! —

Politische Übersicht.

Magdeburg, den 26. September 1905.

Angst im schwarzen Lager.

Aus Essen wird uns geschrieben:

Die „Kölner Zeitung“ und andre nationalliberale Blätter haben sich zwar schon berufen gefühlt, dem Zentrum für die Stichwahl in Essen Vorspanndienste zu leisten, die lokale liberale Presse, wie auch die ausgeprochen schwarz-machiatische „Rhein.-Westl. Blg.“, verhalten sich aber stumm und still bezüglich der Stichwahlparole. Daraus kann man ermessen, welche Unzumitte von Gott sich in liberalen Kreisen hier gegen das Zentrum angehäuft hat. Einige Führer würden ja gern direkt zur Unterstützung des Zentrums aufjören, aber man fürchtet den Unwillen in der nationalen Wählerenschaft. So kam es schon 1903 zu scharfen Protesten, als die Parteileitung „Wahlenthaltung“ empfohlen, mit dem Nachschluß: wer aber doch wählen will, dem wird Unterstützung des Zentrums empfohlen. Der Erfolg war, daß das Zentrum in der Stichwahl 4000, wir dagegen 10 000 Stimmen gewannen.

Das Zentrum hat das nicht vergessen! Die Folge ist, daß es den Versuch macht, das „nationale“ Wahlkomitee zu einer Stichwahlparole zu zwingen, indem man in der Presse darauf hinweist, daß der Vorsitzende des Komitees ein Eisenbahnpresident ist. Da der Zentrumskandidat und nicht der nationale Kandidat in der offiziellen Presse schon in der Hauptwahl als Regierungskandidat empfohlen worden ist, gehört nicht viel dazu, um die Absicht des Hinweises auf den Beamten zu merken. Auch versteckte Drohungen ließ man. Das Zentrum fürchtet eben den Fall seiner letzten Hochburg im Ruhrrevier. Da ist es in der Wahl der Mittel eben nicht wählbarisch.

Unsre Genossen sind eifrig an der Arbeit. —

Ein sächsischer Landtagsabgeordneter?

Auf dem Parteitag in Zwickau am Sonnabend ein Telegramm mitgeteilt worden, daß einen Wahlgang im 27. Kreise in Aussicht steht. Es sind nicht nur in der dritten, sondern auch in der zweiten und ersten Klasse sozialdemokratische Wahlmänner gewählt worden.

Unser Zwickauer Parteiblatt faßt die Einzelangaben wie folgt zusammen:

Somit stehen 51 sozialdemokratische Wahlmänner für Geistes Goldstein gegen 50 Stimmen für den gegnerischen Kandidaten. Die Situation liegt hier genau so wie seinerzeit im 11. ländlichen Kreise. Da formelle Bezeichnung dürfte, wie man sich vorher genau vernichtet hat, alles in Erwägung ziehen: an unsrer Genossen liegt es nun, den Vorsitz von 51 Stimmen so zu stören, daß am 2. Oktober nicht nur alle Männer zur Stelle sind, sondern auch jeder Wahlmann ist bewußt ist, daß er mit seiner Stimmenabgabe für den sozialdemokratischen Kandidaten Geistes Goldstein die politische Situation um ein beträchtliches im Interesse des arbeitenden Volkes verändert.

Man wird also bis zum 2. Oktober warten müssen, bevor man konstatiert, daß sich im Dreiklassenwahlkreis für die Sozialdemokratie ein unüberteigbares Hindernis mehr ist. Man tut aber gut, zu warten. Denn wie seinerzeit im 11. ländlichen Kreise, so werden vielleicht auch diesmal die Gegner irgend einen formellen Zwischenfall erwarten. Über den der gefürchtete Sozialdemokrat in letzter Stunde „von Rechts wegen“ stolpern muß. —

Soziales.

Milchbeschaffung durch die Gemeinde. Der Stadtrat von Karlsruhe plant die Übernahme des Milchverkaufs in städtische Regie. Der Verband der landwirtschaftlichen Marktanerkreise in Baden hat darauf folgendes Schreiben an die genannte Röhrerschaft gerichtet:

„Laut Zeitungsnachrichten sollen seitens des Stadtrats Erhebungen vornehmter werden, ob der Milchverkauf zweckmäßiger von der Stadt übernommen werden könnte. Den Interessen der ländlichen Bevölkerung würden wir es freudig begrüßen, wenn der Stadtrat von Karlsruhe auf diesem wichtigen sozialen Gebiete bahnbrechend vorgehen würde. Die Milchproduzenten würden dadurch vor allzu großer Verkürzung geschützt, hauptsächlich aber eine gesundheitlich einwandfreie Milch bekommen, was besonders beim Verkauf durch die vielen kleinen Milchhändler in der Stadt viel zu wünschen übrig lassen dürfte.“

Die Milchproduzenten in der Umgegend von Karlsruhe sind mit wenigen Ausnahmen nur kleinere Landwirte, die gerade für einen Liter Milch 12, in neuester Zeit höchstens 15 Pf. erhalten. Die Milch in den verschiedenen Ortschaften wird meistens durch mehrere Milchhändler aufgekauft, die zum kleinen Teil nicht direkt an die Konsumanten, sondern zum großen Teil wieder an Händler in die Stadt abliefern. Nach unserer Ansicht dürfte es zweckmäßig sein, wenn die

in den einzelnen Ortschaften Milchverwertungs-Genossenschaften bilden würden, so daß an jedem Ort nur eine Verkaufsstelle bestände. Diese Genossenschaften wären derart durch Kontrollmaßregeln und durch Kühlungsvorrichtungen einzurichten, daß die Milch in gesundheitlicher Hinsicht nur von bester Qualität an die städtische Verkaufsstelle versandt würde.

Bei Gründung von Milchverkaufsgenossenschaften in den einzelnen Ortschaften sind wir gerne bereit mitzuwirken.“

Man kann das als Fortschritt nur begrüßen. —

S. Eine christliche Krankenkasse vor dem Krach.

In dem Städtchen Lebach hat man vor einiger Zeit neben christlichen Gewerkschaften auch eine christliche Krankenkasse gegründet, um zu verhindern, daß christliche Arbeiter beim Bezug von Krankengeld aus einer allgemeinen Krankenkasse eventuell in ihrem Glauben irre werden könnten. Nun hat anscheinend der liebe Gott diese christliche Krankenkasse im Stiche gelassen, denn fränkische Mitglieder warten vergebens auf Krankengeld bzw. können nach wochenlangem Warten nur einige Mark Abdragszahlung erhalten. Man erwartet täglich den Krach dieser christlichen Gründung.

Der blonde Montag mit 16 Tagen Haft bestraft!

Die „Münchner Post“ schreibt: In unserm Münsterland Bayern ist noch ein altes Polizeistrafgesetzbuch von anno dazumal in Geltung. Danach kann das Blaumachen am Montag mit Haft bis zu 6 Wochen bestraft werden. Unsern bayrischen Zylinderbauern, die das ganze Jahr über über Dienstbotenmangel lamentieren, bietet dieses Gesetz eine beliebte Handhabe gegen mißliche und unbotmäßige Dienstboten. Daher wollen sie von der Aufhebung dieses Strafmittels aus mittelalterlicher Zeit nichts wissen. Auch der Dekonom Martin Bauer aus Ebering, Amtsgericht Dorsten, zählt zu der Sorte jener Arbeitgeber, die von den Rücktritte Gebrauch machen. Er hatte einen Knecht, der fünf Jahre ununterbrochen bei ihm in Dienst stand und mit dem Bauer bis in die letzte Zeit zufrieden war. Als aber der Knecht in der Feuerwehr einmal zwei Tage hintereinander „blau“ machte und dazu noch einen andern Knecht verleitete, da zeigte Bauer die beiden Knechte wegen „Blaumachens“ an, und das Amtsgericht Dorsten verurteilte die Schwerverbrecher zu je insgesamt 16 Tagen Haft wegen Blaumachens. Während der eine Knecht sich unbegreiflicherweise bei diesem Urteil beruhigte (da legte der andre Verurteilung zum Landgericht München 2 ein mit dem Erfolge, daß die Strafe auf 8 Tage Haft reduziert wurde).

In Bayern gibt es ein Menge besser gefleidetes Gesindel, das jahrtausend jahrlein „blau“ macht, ohne daß es jemals mit diesem Polizeistrafgesetzbuch in Konflikt käme. Gelegentlich der Beratung der Einführungsgesetze zum Bürgerlichen Gesetzbuch beantragten die sozialdemokratischen Abgeordneten die Ausmerzung dieser ungeheuerlichen Strafbestimmungen, allein sie predigten tauben Ohren. „Verehrte“ und Zentrum halten zäh an dem „idealen“ Zustand fest. —

Vermisste Nachrichten.

* **Die erste unterirdische Stufenbahn.** New-York darf wohl die erste Stadt sein, wo das Projekt zur Verwirklichung gelangt, für die Bewältigung des Personenverkehrs innerhalb des Stadtgebietes eine bewegliche Plattform zu verwenden. Auf der Pariser Weltausstellung wurde vor fünf Jahren zum erstenmal dieses eigenartige Transportmittel im größeren Maßstab benutzt. Der Versuch ist damals in gut gescheitert, da man leider bei verschiedenen Gelegenheiten die Stufenbahn zu Verkehrszeiten innerhalb von Ausstellungen in Anbruch genommen hat. Nun soll sie sich aber den Verkehrswirken als Ergänzung anreichen, die schon jetzt für den Großstadtnverkehr dienen. Da sich aber eine solche Stufenbahn nicht in das Niveau der verkehrsreichen Straßen einfügen läßt und darüber hinaus viele Wohnhäuser, will man nun in New-York ein unterirdisches rechteckiges rechteckiges Untergrundbahnnetz erfordert wie gegenwärtig die Untergrundbahnen. Schon am Ende des vergangenen Jahres wurde dem Direktorium der New-Yorker Stadtbahnen ein konkretes Projekt unterbreitet. Aus den darüber von der „Midtown“ gebrauchten Mittelungen geht hervor, daß einige Ingenieure und hohe Eisenbahnbeamte den Plan gegen einen geraden unterirdischen Tunnel zu bauen, der über der 24. Straße hinziehen und zwischen der 1. und 9. Avenue erstrecken soll. In diesem soll die Stufenbahn so geführt werden, daß an den beiden Kopfformationen eine Stelle den fortlaufenden Umlauf ermöglicht. Der Tunnel wird also den Bauten für die Untergrundbahnen ähnlich sein, hat der beiden Gleise aber zwei Gleise von Plattformen haben, die sich in entgegengesetzter Richtung bewegen. Jede Reihe besteht aus vier Doppeln, die nur wenige Zentimeter übereinander gelagert sind. Die ersten zwei der Doppeln zugewandten Stufen legen 5 Kilometer, die dritte, entgegengesetzte 10 und die vierte, auf der Seite angebracht sind, 15 Kilometer in der Stunde zurück. Man gelangt dann während des Verkehrswechsels dieser Plattformen ohne viel Mühe von einer Straße auf die nächste, kann auf der gezwinkerten Platz nehmen und mit ihr ebenso rasch zurückkommen wie mit der Stufenbahn. Der Tunnel wird 5 Meter breit und 10 Meter hoch angelegt. Es durchsetzt zehn Stationen, zu denen überirdische Ausgänge rollende Treppen führen werden. Mit dem Bau dieser eigenartigen „Bahn“ soll dennoch begonnen werden. Sie soll in der Stunde 48 000 Fahrgäste befördern können. Da der Zukunft dürfte dieses durch kleine Motorräder betriebene Verkehrsmittel weitere Verbreitung finden, weil man damit jeden Element weiterfahren kann. —

Briefkasten.

August K., hier. 1. Nach dem bestehenden Handelsvertrag ist die Einjahr von Gütern und sonstigen lebenden Tieren aus Österreich-Ungarn frei. Ab 1. Januar 1906 sind für Hörner und sonstiges lebendes Federwild 4 Mark pro Tierschädel, für Güter aber 24 Mark oder 20 Pf. (je nach 20 Pf.) zu zahlen. 2. Unter die Stadt zulassen Sie Güter in der Ausfuhrliste der bestreitigen Gütekunddirektion, Ausfuhrkosten 1 (Gesprecher 509). Ausfuhr wird auch freigestellt —

* Dr. Georg Grädnauer. „Das Erlend des Strafvollzugs.“ Berlin 1905. Verlag des „Vorwärts“.

30-35 Proz. unter Preis

Ein Posten

Gardinen

Vorzüglichste
Haltbarkeit
garantiert

Nur die modernsten, elegantesten Musterstücke der Herbst-Saison 1905

statt Meter	70 Pf.	statt 83 Pf.	statt 95 Pf.	statt 1.10 M.	statt 1.25 M.
Meter nur	45 Pf.	nur 50 Pf.	nur 65 Pf.	nur 75 Pf.	nur 85 Pf.

Reguläre unerreichte Qualitäten Meter **18 25 38 45 60** Pf. bis **1.80**

Rouleaustoffe weiss und creme Stoffe Meter 38 bis 60 Pf.	Fab. Rouleaustoffe neugold, rot höher Meter 55 bis 68 Pf.	Schnitter-Vorhänge creme und weiß Fenster 1.65-8.00	Rouleau-Bauweise creme moderne Farben Meter 75 Pf. Meter 83 Pf.	Rouleau-Faltenstoffe creme, neugold Meter 90 Pf.	Kongressstoffe weiss und creme Meter 45 bis 100 Pf.
Tischdecken Gefügte Tischdecken . . . 1.65-16.- Gefügte Blümchendeckn. 4.50-20.- Meter 30 38 45 53 60 83-180 Pf.	Portierenstoffe — Décorations-Stoffe — herliche, neuße Muster Meter 30 38 45 53 60 83-180 Pf.	Webergardinen entzückende Reihenheiten, Tuch und Leinenplüscher Garnitur 6.75 8.25 9.25 10.50 bis 18.00.	Abgepasste Gardinen neuße Muster Fenster von 2.80 bis 26.00 Stores von 2.00 an	Abgepasste Gardinen neuße Muster Fenster von 2.80 bis 26.00 Stores von 2.00 an	Viträgen weiss, bunt, gewebt und bedruckt Meter 27 bis 100 Pf.

Ausstecher-Artikel

Leinen

Bunter Schuhfutter
Stoff

Hemdentuch für sehr schöne Qualitäten
Meter 18 bis 53 Pf.

Louisianatuch für Leib- und Bettwäsche
für sehr schöne Qual., Meter 28 bis 60 Pf.

Renforté für Leib- und Bettwäsche
für sehr schöne Qualitäten . . . Meter 35 bis 60 Pf.

Prima R'Leinen alle Breiten
dauelige Qual., Meter 38 bis 90 Pf.

Prima R'Leinen alle Breiten
auspr. gute Qual., Meter 25 bis 1.50

Bettbezugstoffe bunt farciert und
geföhnt . . . Meter 26 bis 66 Pf.

Bettbezugstoffe weiße 84 cm 130 cm
gekreuzte und Damast-Muster . . . Meter 50 bis 1.20 80 bis 1.80

Bett-Inlett grün-rot, grautrot, rot-rot, Rot-
bett u. Unterbett, oben Platz 80x180 cm 45 bis 2.50

Bettbezüge bunt,
mit 2 Seiten, fertig . . . 2.35 bis 6.00

Bettbezüge weiß,
mit 2 Seiten, fertig . . . 3.20 bis 9.25

Teppiche und Bettvorlagen

Größte Muster-Auswahl.

Steppdecken

Größte Auswahl, Ia. Verarbeitung

3.50 bis 10.00

Bettdecken

Englisch Tüll und Erdstüll

über 1 und 2 Betten von 2.75 M. an
bunt und weiß . . . von 1.65 M. an

Betttücher

fertig, 2-2½ Meter lang

1.35 bis 3.00

Bettfedern Fertige Betten

in allen Preislagen
anerkannt sehr billig

Siegfried Cohn

Gefertel-Waren

58 Breiteweg 58

Um sehn like nadé eme beljelueningan wachheit bon ber Maitre
des S. Ettronbillementz, wo der Zürgemühler vlegere lie in holtidat zelle
abgeleiteten hatt, zurückterheend, berliefen zheledenat und gionct die lange
gute Gant-Gacunus und hertlychthen den ffecht-fsont Zotte-Zame. Zlat
scidlythen fliy die hantmonlyden zimien der wachheit wachheit mit
ben beiben hohen Zittern som Blouen zvaldammel ab. Cie Ettere
gliberthen geleidt terren goldenen Glämmchen, bon emem Guittaupe be-
tegat. Sie zu Hause mid, flat barin. Zheledenat loundete ry über die
wuhé, die über dars gebeiret lag; in tellem Gschlumme begheten ry die
sunteren Ettagen.

"Lila das Gelben" flöhennten die beiden Frauen.
"Süßt formen bald Säure! Gangt nur immerhin mit Säure! an."

"Somnec, duet drejlet heneritatsen asortiderungs undpot, tefi:
"Das ist zu flat! Så vil vi i m' Central-Sjøomme naflejder,"
"Gehen wir snertt in die Skatite", ifljen Ehebenat bor.
"Erklægen Gic, såb iñ Gie begleitte", bat Gimon åtgerdity. "Ås
"In Zættum fæm,"

Glück es darüber hinaus besser, in einem isolierten Ausgangsbild gemeinsam ein weiteres Reifestat erfüllt die jüngste Erneuerungswelle und damit die mit einem solchen Gedankengut liefern die bessere Zukunftsinnung und Sicherheit am Ende der Entwicklung. Ganz anders ist das Bild, wenn die jüngste Erneuerung mit einer anderen Reifestat erfüllt die jüngste Erneuerungswelle und damit die mit einem solchen Gedankengut liefern die bessere Zukunftsinnung und Sicherheit am Ende der Entwicklung.

— 110 —

entführt gewesen, wie man es über die Ermordung von Romeo und Clement Thomas weiß? . . . Von Ihnen will ich das nicht behaupten, Sie sind Männer von Herz und Geist. Aber ich kann nicht umhin, einerseits an alle die vergessenen Gräber, an das Mausoleum der Zumindestiger, andererseits an die Schüpfewelle des Generals Wrea zu denken. Um dieses Opfer trauert die ganze Gesellschaft. Das ist ein Ward, der sie führt. Sie erkennen Sie zählen nicht . . .

Die jüngste und ohne Witterung gepredigten Berie enthielten
zweifellos Freiheit, als daß Theodor und Verner darauf etwas hätten ent-
gegnen können. Mit einem Schlag hatten sie den Stern, die uneinge-
bundenen Fahrheiten abgelegt, die durch die soziale Lüge verfüllt
werden. In Simons Augen standte ein düsteres Alter. Er hatte recht,
daß es unmöglich war alle an, und Meles Verständnis mochte sie einiger-
maßen befangen. Gern lebte man das Gespräch auf andre Dinge. Der
Schulrat fuhr mit dieser Stimme fort:

„König kommt uns zu wenig!“ Es ist wie mit der Röhrung, unheimlich fröhlig Sous, und den Unterführungsgegaldern . . . Ganzß, es gibt Seute, die nichts mehr zum Leben haben, und ihrer sind es genug! Es gibt auch andre, Altkatharer, die die Verstüppen scheuen . . . Aber diese schändliche Rasse, als er in der Meinung, daß Comte habe kein Gott mehr, verhündigen darf, das er die Röhrung auf der Stelle auszuschaffen werde . . . aber ich schreibe Ihnen, daß Hunderte und Hunderte von uns Rabat hinauswollen als vom Comte abzulösen, weil wir darin fühlen, daß das Comte die ganz von falsch durch die Platte der Dinge entzerrte Revolution ist! Das Comte im Rathaus, da ist es unjede Sache, welche Stimme zu erheben, um ein wenig Gerechtigkeit zu erlangen! Was würde eine solche ohne das Comte? Die Bürgermeister wären nicht hindurcheinander und aus der Platte zu ziehen, in die sie unter Druck und Zwietracht verschoben werden. Es heißt, daß der König nach Beauvais kommen wird; daß eben in Beauvais Schuber und seine Clappe verhaftet sei . . . Der alte Häuptling kann wieder in den Städten beißen! Es kommt nur darauf an, was und wann unterdrückt. Sollte es nicht, daß Danton — ewig einer, der aus mit Bergmännern für die Freiheit Joden mähte! — den Oberbefehl über die Kürmer erhalten hat, um gegen Paris zu marschieren? Wenn doch Comte nicht wäre . . .“

Medienrat und Botsat trafen sich einen Blick. Das Zentro-Sternchen und jene, deren Namen nennen aus der Dose gesogen hätten, waren nicht dabei. Nicht mit ihnen allein hätte die Flottenüberleitung zu schaffen. Sie waren nur die Post. Unter ihnen befugte sich ein unformeller, häuslicher Ratgeber, dessen Stimme gewöhnlich widerhallte gegen Sonnen und in dessen Sprach unverstehbare Begriffe und Seltensachen und die artige Götterkunst nicht verstanden wurden.

„Gern!“ riefen die Kinder und sprangen auf.

"Nur arte nur", fuhr Storchet fort. "Klar sei jetzt es fidi, daß es ein
Pflimber Gubel gadeien. Dies die Zittergermeifter bon ihren Elementen zeffelt
ergriffen loszollten, beginnen fide energischem Zwiderfand. Gmposit Tethern
die in die rüde laßtbande zurück, so daß in der Zwadit etzt Zirnöte und
Klambie ergriffen und in Quarren des Sonntees erfallen, daß Schneid
leime ausschüttten körbe und die Zelle holen, man nun noch
oder nicht, auf den Gedankenblättern angelaßt blieben. Die Blüter
meister berfallen einen frostet, berjaldanen fidi in der Zwadit. Zitterat-
tus, daß niemand mehr fidi trafe. . . . Gute nioren un etzt Zir-
hatten die Littermäßchen — wenn Zittergermeifter und fideanis
gleimte — die Eihunig wiederrichtet, als aus Zerraffalte die Cen-
theren entwischen. Es sind ihrer fels, Elementen, Zordon, Zlodent,
Gdoldet, Zolain und Kreppa. Die treinen die trotzlen Radaufidet
ans: Es kannale oder Sonnille, bald nachher tethern Zirnöte und Klandier

"Seit Gott", warf Gattertal ein, "seit mein Zusammen mit mir der Künftigen: „Seinen Flügertrieb mich! Es lebe die Freiheit!“ Bißt der Geistebe!“ durch die Erhaben geseogen.“

igsten, so wird man ihnen ihre Aemter zurückgeben, und die Wahlen werden unter ihrer Leitung stattfinden . . . Donnerwetter! mag man doch so fest sein Recht behaupten, ein wenig Legalität würde nicht schaden! . . . Die Bürgermeister, all dieses Handelns und Feilshagens müde, widerstreben anfangs, wie aber schwanken, wenn man zwischen zwei Parteien steht, von denen die eine bereit ist, den Bürgerkrieg mit der Monarchie dem Lande aufzudrängen, die andre, darf den Wahlen, ohne Zweifel davor zurückzuschrecken wird, ihn zu entfesseln? Sie unterzeichnen die endgültige Einberufung für morgen und rufen ganz Paris zur Abstimmung. Daß die Urnen sich in ihren Händen befinden, ist eine Bürgschaft für die Gesetzmäßigkeit der Wahlen . . . Versailles wird achdenken . . . So also liegen die Dinge, lieber Freund."

Er zog seine Uhr:

„In dieser Stunde ist Louis Blanc im Begriff, die Entscheidung der Bürgermeister der Nationalversammlung zu unterbreiten und dieselbe mit der Erklärung, daß sie als gute Bürger gehandelt haben, um die Sanctionierung des Beschlusses zu bitten“

Thebenat verzog das Gesicht

„So stehen wir denn am Fuße der Mauer . . . Kann man jedoch
lejenigen, die seit sechs Wochen nicht aufhören, Paris aufzureißen und zu
erwunden, die in der lohalen Mitwirkung der Bürgermeister nichts als
ein Manöver zugunsten der Republik geschenkt haben, einer guten Regierung
für fähig halten? Sie verdächtigen, sie hassen sie und haben sich ihrer
nur bedient, um den Truppen Zeit zu geben, sich zu festigen. Das ist
der Zweck, der sich in allen ihren Handlungen und allen ihren Gedanken
errät . . .“

Boncet brumme:

„Wer weiß, ob sie es, wenn die Wahlen erit vorbei sind, wagen werden, sie für ungültig zu erklären und ihre Maße zu lüften? Dunkel und drohend liegt die Zukunft vor uns.“

Traurig, in trostlosem Zweifel blicken sie sich an, auch sie dieser zweiten Ungewissheit müde, hoffnungslös und im geheimen doch noch offend.

„Es Klingelt. Frau Thedenat, die sie erhoben hatte, um zu öffnen, lief leise ihren Platz:

„Sieber Freund . . . Herr Simon ist da und möchte Dich sprechen.“

Theodorat trat ins Vorzimmer hinein, um ihn zu empfangen. Verlegen, den blöden, fröhlichen Kopf entblößt, zog der Schuster hastig seine im Babier gerüttelte Robe aus der Tasche; es war das Geld, das Theodorat vergangene Woche ihm geliehen hatte. Nein, er brauchte es nicht mehr, es waren Zahlungen eingegangen, und da jetzt alle Welt schimpfte, die Beratstermine um einen Monat zu prolongieren . . . Die Nationalversammlung nach der Stommune . . . Er lächelte maliziös: Es hatte sich also damals gar nicht der Mühe gelohnt, mit dem Wurm so